

DER KONGRESS DER DINGE

Zur materiellen Kultur
wissenschaftlicher Zusammenkünfte

herausgegeben von
Jan C. Watzlawik

mit Beiträgen von
Anna M. Buchholz
Asya Erge
Clara Froeb
Laura M. Konieczny
Nathalie D. Noll
T. Lou Tüllinghoff
Rachel Welschoff

dmmk

DER **KONGRESS**
DER **DINGE**

dmmk

Dortmunder Materialien zur Materiellen Kultur

Heft Zwölf

herausgegeben von **Joachim Baur** und **Gudrun M. König**

Seminar für Kulturanthropologie des Textilen TU Dortmund

Anmerkungen zur Reihe

Die Veröffentlichungsreihe **Dortmunder Materialien zur Materiellen Kultur** wird vom Seminar für Kulturanthropologie des Textilen an der Technischen Universität Dortmund herausgegeben. Sie präsentiert wissenschaftliche und gestalterische Arbeiten von Studierenden, Lehrenden sowie Gästen und soll einen aktuellen Einblick in die Themen, Felder und Diskurse der Kulturanthropologie des Textilen erlauben.

Anmerkungen zum Heft

Die Publikation **DER KONGRESS DER DINGE** ist Ergebnis eines zweisemestrigen Lehrforschungsprojekts im interdisziplinären Masterstudiengang Kulturanalyse und Kulturvermittlung mit kulturanthropologischem Studienprofil. Sie erscheint als Begleitkatalog zur gleichnamigen Ausstellung, die anlässlich des 44. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e.V. zum Thema **Analysen des Alltags. Komplexität – Konjunktur – Krise** vom 05. bis 07. Oktober 2023 an der Technischen Universität Dortmund im Foyer der Emil-Figge-Straße 50 zu sehen war. Diese Publikation dokumentiert sowie reflektiert zugleich Ausstellung und Kongress.

DER **KONGRESS** DER **DINGE**

Zur materiellen Kultur
wissenschaftlicher Zusammenkünfte

Publikation zur gleichnamigen Ausstellung

Dortmunder Materialien zur Materiellen Kultur
Heft Zwölf

herausgegeben von
Jan C. Watzlawik

2. Auflage
(Online)

Technische Universität Dortmund
Institut für Kunst und Materielle Kultur
Seminar für Kulturanthropologie des Textilen
Dortmund

Lektorat **Anna M. Buchholz, Clara Froeb, Gudrun M. König,**
Nathalie D. Noll

Layout **Asya Erge, Alicia Jablonski, Laura M. Konieczny, Adrian-**
Constantin Stoica, T. Lou Tüllinghoff, Rachel Welschoff

Druck **Technische Universität Dortmund** Zentrale Dienste
Druckservices

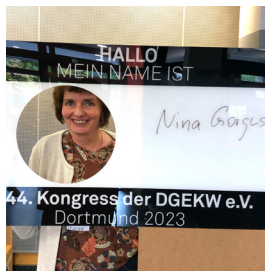
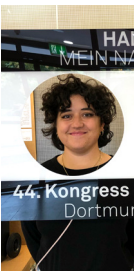
Gefördert durch die
Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e.V.

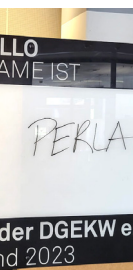
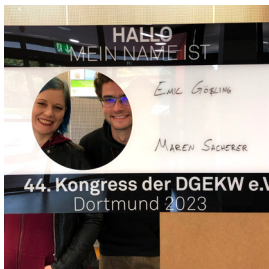
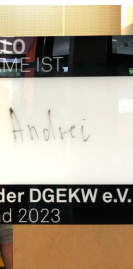
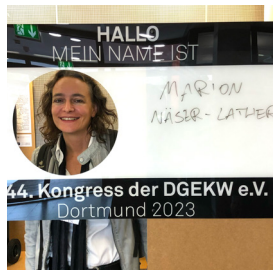
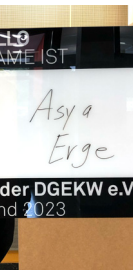
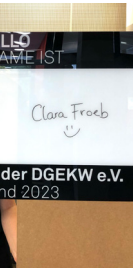
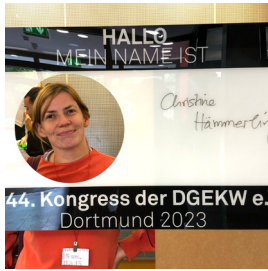
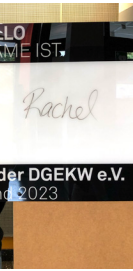
© 2024

ISBN 978-3-947323-47-0

Inhalt

DIE TAGUNGSTASCHE/DER MÜLLEIMER	8
DAS TAGUNGSBÜRO	14
Das Namensschild	18
Der Kongressband	22
Der Kaffee	26
DER HÖRSAAL	32
Die Präsentation	36
Der Stift	40
Der Sitz	44
DIE TOILETTE	50
Der Atemerfrischer	54
Der Glücksbringer	58
Der Lippenstift	62
DAS HOTEL	68
Der Blazer	72
Die Brille	76
Die Uhr	80
DER ANHANG	86
Das Ausstellungsimpressum	86
Die Abbildungsnachweise	87
Die Literaturhinweise	89





DIE TAGUNGSTASCHE/DER MÜLLEIMER

Jan C. Watzlawik

Beginn und Ende vieler wissenschaftlicher Zusammenkünfte markieren zwei mobile Objekte, die eine dingliche Klammer bilden – Tagungstasche und Mülleimer.

Letzterer enthält viele materielle Hinterlassenschaften menschlicher Versammlungen, welche zumeist nur temporär genutzt wurden. Darf dem Designer Philippe Starck geglaubt werden, so erkundet er einen neuen Ort, indem er einen der öffentlichen Abfalleimer mit aufs Hotelzimmer nimmt und – so beschreibt es Ron Arad – „diesen auf seinem Bett ausleert und den Inhalt untersucht, um etwas über die Menschen, ihre Umgebung und ihre Kultur zu erfahren.“¹ Dies erinnert an wissenschaftliche Ansätze wie beispielsweise Michael Thompsons „Rubbish Theory“², William Rathjes „Garbage Studies“³ oder Sonja Windmüllers Plädoyer für eine „reflexive Müllwissenschaft“⁴, die auch disziplinären Einfluss hatten. Verallgemeinernd kann (historisch-)anthropologische Kulturanalyse selbst als eine Wissenschaft der Reste aufgefasst werden, die im

Sinne Elena Espositos „strukturelles Merkmal der modernen Gesellschaft“⁵ sind.

Auch Tagungstaschen besitzen das Potential zum Rest. Haben sie in den vergangenen Jahren erst die klassische Kongressmappe abgelöst, sind sie nun aufgrund des Nachhaltigkeitsdiktums selbst wieder am Verschwinden. Dementsprechend sind seitens der ausrichtenden und veranstaltenden Institutionen für den 44. Kongress der DGEKW „Analysen des Alltags“ 2023 in Dortmund keine solchen vorgesehen. Und doch wurden hier Taschen verteilt: zuvor benutzte, die auf links gedreht, gewaschen und bedruckt wurden.

Diese Taschen standen am Anfang der Begleitausstellung **DER KONGRESS DER DINGE**. Dem Call for Papers entsprechend, regte diese zu „Fragen nach der Bedeutung materieller Kultur in alltäglichen Lebenswelten, nach Moden und Konjunkturen, nach den spezifischen Herausforderungen sowie Potenzialen in der Vermittlung kulturwissenschaft-

lichen Wissens über den Alltag“⁶ an. Nämlich bezüglich der Moden und der materiellen Kultur von Tagungen, Kongressen, Konferenzen und Symposien als Teil akademischen Alltags und zugleich als Ausnahme von diesem.

„Selbsterkundungen“, so Silke Göttsch-Elten, „sind eine beliebte Forschungspraxis in der Europäischen Ethnologie/Kulturanthropologie, und die Geschichte des Faches ist deshalb ein gut bestelltes Feld, wie wohl in kaum einer anderen Disziplin.“⁷ Angesichts dessen verwundert es, dass das Feld materieller Kultur disziplinärer Kongresse bisher wenig Aufmerksamkeit fand.

Ein zweisemestriges Lehrforschungsprojekt im Dortmunder Master Kulturanalyse und Kulturvermittlung widmete sich diesem Thema. Im Sinne einer „Ethnographie der Hochschule“ nach Daniel Meyer, Julia Reuter und Oliver Berli wird ausgelotet, „was Hochschule in einem grundsätzlichen Sinne ist; wie, wo und in welchen Formen sie stattfindet und nimmt dabei in Kauf, dass

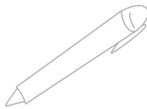
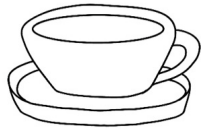
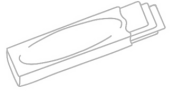
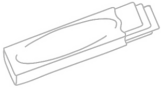
die Antwort darauf möglicherweise uneindeutig bleibt. Sie fragt zudem danach, wie sich der Alltag in Hochschulen erforschen lässt.“⁸

Basierend auf gemeinsamen Explorationen, einem umfangreichen Quellenkorpus und einem vielfältigen Methodenmix entstanden 16 Dingminiaturen als Beitrag zur Fach- und Wissenschaftsgeschichte sowie zum Kongress selbst. Neben Mülleimer und Tagungstasche fanden sich auf den Kongressbeuteln die vier Objektensembles mit jeweils drei Dingen, die es am Kongressort zu entdecken gab. Diesem Aufbau folgt auch die vorliegende Publikation. Sie dokumentiert einerseits die Ausstellung **DER KONGRESS DER DINGE**, andererseits auch den 44. DGEKW-Kongress „Analysen des Alltags. Komplexität – Konjunktur – Krise“ durch themenspezifische und anlassgebundene Aktualisierungen.



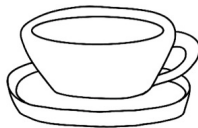
- [1] Ron Arad: Der unübliche Blick. In: Alexandra Martini: Litter Only. A Book About Dustbins. Köln 2000, unpag.
- [2] Michael Thompson: Rubbish Theory. The Creation and Destruction of Value. With a Foreword by E.C. Zeeman. Oxford 1979.
- [3] William L. Rathje/Cullen Murphy: Rubbish! The Archaeology of Garbage. New York 1992.
- [4] Sonja Windmüller: Kultur, Müll, Wissenschaft. Bewegungen im Grenzbereich. In: Andreas Becker Saskia Reither/Christian Spies (Hg.): Reste. Umgang mit einem Randphänomen. Bielefeld 2005, S. 233–250, hier S. 234.
- [5] Elena Esposito: Die vergessenen Reste: Theorie und Praxis des blinden Flecks. In: Becker/Reither/Spies 2005, S. 13–25, hier S. 13.
- [6] www.dgekw.de/call-for-papers/ [Zugriff: 06.10.2023].
- [7] Silke Götttsch-Elten: Wechseljahre. Volkskundliche Selbsterkundungen in Umbruchzeiten. In: Hande Birkalan-Gedik u.a. (Hg.): Detmold, September 1969. Die Arbeitstagung der dgv im Rückblick. International and Comparative Perspectives on the Worlds and Words of Volkskunde (= Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Bd. 131). Münster u.a. 2021, S. 15–29, hier S. 15.
- [8] Oliver Berli/Julia Reuter/Daniel Meyer: Ethnographie der Hochschule. Ein Forschungsprogramm. In: Dies.: Ethnographie der Hochschule. Zur Erforschung universitärer Praxis. Bielefeld 2022, S. 9–37, hier S. 10.





DAS TAGUNGSBÜRO

Das **Namensschild**
Der **Kongressband**
Der **Kaffee**



DAS TAGUNGSBÜRO

Jan C. Watzlawik

„Wir sind das Tagungsbüro!“ – Mit diesen Worten eröffnete die Dortmunder Koordinatorin des DGEKW-Kongresses 2023, Michaela Haibl, das erste Treffen der lokalen Kräfte. Was einerseits identitätsstiftend und motivierend anmutet, stellt andererseits eine treffende Definition dar. Denn der Terminus Büro bezieht sich nicht nur auf den Ort und das Interieur, sondern auch auf die hier Tätigen.

14 Den Ursprung hat der Begriff im mittelfranzösischen *bure* für „grober Wollstoff“ sowie im altfranzösischen *burel* für „Decke“ und bezeichnet, so das „Etymologische Wörterbuch des Deutschen“, „einen mit grobem Wollstoff bezogenen Schreibtisch sowie den Raum, in dem ein Schreibtisch steht.“¹ Wie passend erscheint dieser Ort doch als Entree und Empfang für eines der wenigen in der DGEKW vernetzten Institute, das den Schwerpunkt – der Name des Dortmunder Seminars verrät es – auf die Kulturanthropologie des Textilen legt.

Allerdings unterscheidet sich das Tagungsbüro vom klassischen Büro, zumal es sich dabei nicht um einen dauerhaften Arbeitsplatz nach § 2 Abs. 3 Arbeitsstättenverordnung² handelt. Ist das Büro als gebauter Raum – auch noch in Zeiten flexiblen Arbeitens – eine manifeste wie konstante Institution, so hat das Tagungsbüro nur temporär Bestand. Exklusiv an den Kongresstagen ist es vor Ort erster Anlaufpunkt und letzte Instanz. Selbst auf dem 43. DGEKW-Kongress, veranstaltet vom Regensburger Lehrstuhl, der coronabedingt online stattfinden musste, gab es ein solches. Das Tagungsbüro ist weniger als das alltägliche von Ausstattung und Raum geprägte. Stattdessen sind es die dort Arbeitenden, die den Ort im Wesentlichen bestimmen. Damit ist es das Gegenteil einer unpersönlichen Bürokratie sowie zugleich die modellhafte Versinnbildlichung eines Netzwerks von Menschen und Dingen.



[1] Büro. In: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1993), digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache. www.dwds.de/wb/B%C3%BCro [Zugriff: 06.10.2023].

[2] Verordnung über Arbeitsstätten (Arbeitsstättenverordnung – ArbStättV) § 2 Begriffsbestimmungen. www.gesetze-im-internet.de/arbst_ttv_2004/_2.html [Zugriff: 06.10.2023].



Ausstellungsobjekte

Ballen Walkloden aus 100% Wolle vor 2023
Leihgabe **Stoff- und Gardinenhaus** Essen

Tagungsbüro im Dietrich-Keuning-Haus am ersten Tag des Kongresses



Das **Namensschild**

Anna M. Buchholz

An Namensschildern zeigt sich die nach Friedrich Theodor Vischer oft zitierte „Tücke des Objekts“¹. Jede:r kennt die Spuren, die diese an der Kleidung hinterlassen. Daher verwundert es nicht, dass sich zahlreiche Befestigungs- und Trageformen entwickelt haben: mit Nadel, Anstecker, Magnet, Kombi-Clip oder Hosenträgerclip direkt auf der Oberbekleidung befestigt oder mit einem Lanyard um den Hals gehängt.

schaftlichen Tagungen einordnen und richtig ansprechen zu können.

Neben der Möglichkeit der Identifikation verfügt das Namensschild über diverse weitere Vorteile. So wurde nachgewiesen, dass es das Erinnern von Namen erleichtert.³ Dank seiner kompakten Größe eignet es sich als Sammlungsobjekt und als Erinnerungsstück auch für persönliche Zwecke.⁴ Das Schild kann dabei helfen, sich willkommen zu fühlen.⁵ Es verleiht der Person, die es trägt, Wichtigkeit sowie Respekt. Im Rahmen einer Tagung heißt das: die Zuhörenden sollten auch als gleichberechtigte Mitsprechende gesehen werden.

18 Das Namensschild ist eine von Menschen getragene Identifikationskarte. Diese besitzt einen Signalcharakter, dient der Selbstdarstellung und wirkt identitätsstiftend. Dementsprechend ist es Teil der nonverbalen Kommunikation.² Seine Relevanz findet das Namensschild überall dort, wo einander unbekannte Personen aufeinandertreffen könnten und dennoch in Kontakt treten wollen oder sollen. Viele Wissenschaftler:innen, obwohl noch nie persönlich begegnet, sind sich zumindest namentlich bekannt. Das kleine Schild verhilft somit, die Teilnehmenden von wissen-



- [1] Vgl. Friedrich Theodor Vischer: Auch Einer. Eine Reisebekanntschaft. Stuttgart 1879.
- [2] Vgl. Johann Heinrich Ellgring: Nonverbale Kommunikation. In: Heinz S. Rosenbusch (Hg.): Körpersprache in der schulischen Erziehung. Pädagogische und fachdidaktische Aspekte nonverbaler Kommunikation. Baltmannsweiler 1986, S. 7–48, hier S. 21.
- [3] Vgl. Carolyn A. Murray u.a.: Multisensory Encoding of Names via Name Tags Facilitates Remembering. In: Applied Cognitive Psychology 36 (2022), H. 6, S. 1277–1291.
- [4] Vgl. Steve Fahnstalk: Tag – You’re it! One Fan’s History Through Nametags. www.amazingstories.com/2013/11/tag-youre-it-one-fans-history-through-nametags/ [Zugriff: 09.03.2023].
- [5] Vgl. Lisa Domicich: What Is in a Name (Badge). The Induction of New School Leaders. In: Christian Teachers Journal 29 (2021), H. 2, S. 18–21, hier S. 20.



Ausstellungsobjekte

Sammlung von Namensschildern mit handschriftlichen Korrekturen
2013 und 2023

Leihgaben **Anna M. Buchholz** Recklinghausen; **Clara Froeb** Dortmund

Persönliche Sammlung von Namensschildern 2017–2023

Leihgaben **Gudrun M. König** Dortmund

Sammlung von Namensschildern mit diversen Befestigungsarten o.J.
Leihgaben **Michaela Haibl** Dortmund; **Seminar für Kulturanthropologie des Textilen** TU Dortmund



Zum Umhängen oder Anklipsen?

Die Namensschilder des Kongresses



Der **Kongressband**

Jan C. Watzlawik

Tagungspublikationen spielen in Rankings und Leistungsbewertungen eine eher geringe Rolle. Bereits Anfang der 2000er Jahre stellten Zeitschriftenaufsätze über die Hälfte wissenschaftlicher Schriftquellen in den Natur- und Lebenswissenschaften dar. Kongressabstracts wurden hingegen, so eine DFG-Studie aus dem Jahr 2005, eher in den Ingenieurs- (84%), Geistes- (60%) sowie Sozial- und Verhaltenswissenschaften (24%) gelesen.¹ Das Regime internationaler Peer-Reviews dürfte heute zu einer Annäherung der Geistes- an die Naturwissenschaften geführt haben.

Der Umfang der DGEKW- und dgv-Kongressbände mag einerseits als Marker und Gradmesser disziplinärer Publikationsentwicklung dienen: Auf das Nachwendehoch (Dresden 2005, 895 S.) folgte ein Einbruch (Mainz 2007, 586 S.), um dann (Freiburg 2009, 596 S. – Tübingen 2011, 628 S. – Nürnberg 2013, 658 S.) mit einer kleinen Schwankung (Zürich 2015, 512 S.), kontinuierlich zuzulegen (Marburg 2017, 700 S. – Hamburg 2019, 736 S.).

Solche Quantifizierungen sagen andererseits wenig über Inhalt und disziplinäre Wirkung aus. Es sind Themen und Titel, welche sich – begünstigt durch eingängige Alliterationen, Antonyme oder Asyndeta – teils paradigmatisch und programmatisch als disziplinäre Ortsbestimmungen sowie Allgemeinplätze durchsetzen konnten. Selbst das Fehlen eines Kongressbandes kann fachlich bedeutend sein, wie im Falle der sogenannten „Arbeitstagung“ in Detmold 1969. Gerhard Heilfurth hatte noch im November 1968 die Publikation der Vorträge als ‚Handbuch der volkskundlichen Dokumentation‘ geplant, im Oktober 1969 sagte man den Vortragenden das Publikationsvorhaben jedoch ab und der bewilligte Druckkostenzuschuss des Landes Nordrhein-Westfalen wurde nicht in Anspruch genommen.² Hier haben Tonbandaufnahmen dazu geführt, dass die teils hitzigen Beiträge und Diskussionen dokumentiert wurden.³



- [1] Deutsche Forschungsgemeinschaft: Publikationsstrategien im Wandel? Ergebnisse einer Umfrage zum Publikations- und Rezeptionsverhalten unter besonderer Berücksichtigung von Open Access. Weinheim 2005, S. 23.
- [2] Vgl. Elisabeth Timm: Die Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Detmold im September 1969. Eine wissenschaftsarchäologische Rekonstruktion. In: Hande Birkalan-Gedik u.a. (Hg.): Detmold, September 1969. Die Arbeitstagung der dgV im Rückblick. International and Comparative Perspectives on the Worlds and Words of Volkskunde (= Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Bd. 131). Münster u.a. 2021, S. 31–103, hier S. 102.
- [3] Vgl. Karin Bürkert: Unerhörte Aufnahmen. Eine auditive Ethnografie zur Detmolder Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde 1969. In: Birkalan-Gedik u.a. 2021, S. 127–150; www.alltagskultur.info/unerhoerte-aufnahmen-eine-auditive-ethnografie-zur-detmolder-arbeitstagung-der-deutschen-gesellschaft-fuer-volkskunde-1969/ [Zugriff: 06.10.2023].



Unerhörte Aufnahmen.

Hörbeispiele zur auditiven Ethnografie
der Detmolder Arbeitstagung der
Deutschen Gesellschaft für Volkskunde
1969





Zeit. Zur Temporalität von Kultur

Der neueste DGEKW-Kongressband

25

Ausstellungsobjekte

Sammlung Kongressbände der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft/Deutschen Gesellschaft für Volkskunde 1967–2021

Leihgaben **Claus-Marco Dieterich** (Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e.V.) Marburg; **Michaela Haibl** Dortmund; **Jan Hinrichsen** Tübingen; **Verlag Königshausen & Neumann** Würzburg; **Ludwig-Uhland Institut der Universität Tübingen/TVEKW-Verlag** Tübingen; **Jan C. Watzlawik** Dortmund

Sammlung Programmhefte sowie Bericht zum 7., 8. und 10. Deutschen Volkskundetag 1952–1958

Leihgaben **Jan C. Watzlawik** Dortmund

Agfa-Gevaert **Magnettonband zur Tagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. Detmold 22.–27.09.1969. Thema: Dokumentation und Wirklichkeit, Bd. I** 1969

Leihgabe **Archiv der Alltagskultur des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen** Tübingen

Der **Kaffee**

T. Lou Tüllinghoff

Kaffee ist für viele ein unverzichtbarer Begleiter des Alltags. Mit einem Durchschnittskonsum von vier Tassen pro Tag und einem jährlichen Verbrauch von 6,7 kg pro Person ist er das beliebteste Getränk in Deutschland.¹ Damit besitzt er eine bedeutende arbeitsökonomische sowie gesellschaftliche Relevanz.

Dies wird auch im Kontext von Kongressen deutlich. Hier ist er Teil des Caterings und sein Genuss wirkt sich unterschiedlich auf die Veranstaltung aus. Einerseits steigert er die Konzentration und Leistung der Teilnehmenden.² Andererseits sind die nach ihm benannten Pausen mitunter die prominentesten Tagungsprogrammpunkte. Sie dienen nicht nur zur Gliederung von Veranstaltungsblöcken, sondern auch als Gelegenheit zur informellen und privaten Kommunikation.

Im Gegensatz zu den formalisierten und kodifizierten Wissensvermittlungen in Vorträgen, regt das Beisammensein zum persönlichen Austausch an.³ Nicht nur die Gespräche, sondern auch

der Kaffee selbst bleiben im Gedächtnis.

In den Statements Dortmunder Lehrender geht es etwa immer wieder um dessen Qualität. Kaffee ist das prominenteste, aber nur eines der Lebensmittel bei Kongressen. Essen und Trinken finden hier oft Eingang ins Anekdotische, wie die Aussage einer Dozentin deutlich macht: „In Italien und in der Schweiz gab es in der Mittagspause auch Wein und Prosecco [...]. Diese Getränke sind mir in lebhafter Erinnerung geblieben. Wenn man mit Kolleg:innen in der Sonne steht, leicht einen sitzen hat und über Wissenschaft plaudert.“



[1] Vgl. Gerald Rimbach/Jennifer Nagursky/Helmut F. Erbersdobler: Lebensmittel-Warenkunde für Einsteiger. Berlin 2007, S. 284.

[2] Vgl. Sven Topik: Coffee as a Social Drug. In: Cultural Critique 71 (2009), S. 81–106.

[3] Vgl. Christoph Barmeyer/Konstantin Würfl: Wissenstransfer während der Kaffeepause? Was wir von italienischen Unternehmen lernen können. In: Revue-magazine. Zeitschrift für Führung + Organisation 81 (2012), S. 348–352.

[4] TOP Tagungszentren AG: Kaffeepause ist nicht gleich Kaffeepause. top-tagung.de/blog/216-kaffeepause-ist-nicht-gleichkaffeepause [Zugriff: 06.03.2023].

„[Eine Tagung,] bei der es an einem
langen Vormittag gar keinen Kaffee
bzw. nur die Hölle aus Automaten gab,
weshalb ich [...] mit einer Kollegin ins
nahe Bistro gegangen bin und dort
ein ausgesprochen aufschlussreiches
Zweiergespräch hatte, zu dem es ohne
den fehlenden Kaffee nicht gekommen
wäre.“

Joachim Baur



Ausstellungsobjekte

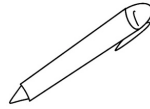
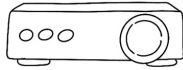
Schirmer Kaffee **6,7 kg Kaffeebohnen und -pulver 2023**
Spende **Schirmer Kaffee** Dortmund

**„DGEKW-Kongress
goes YouTube“!**
überalltag.kultur erklärt



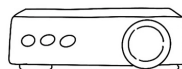
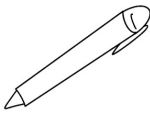
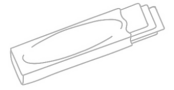
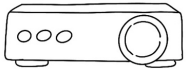
Alltag analysieren
| überalltag goes
DGEKW-Kongress





DER HÖRSAAL

Die **Präsentation**
Der **Stift**
Der **Sitz**



DER HÖRSAAL

Anna M. Buchholz

Der Hörsaal ist das Herzstück einer Hochschule. Er ist fester Bestandteil des Universitätsgebäudes und Versammlungsort, an dem akademische Lehre stattfindet. Bereits der Terminus selbst legt den Fokus auf den Akt des Hörens. Die Auditoriologie beschäftigt sich mit allen Fragen des Hörsaalbaus und vereint die Expertise aus Architektur, Bauwesen, Physik, Physiologie sowie Psychologie.¹ Unter Berücksichtigung der dafür erforderlichen Betrachtungsabstände und Sichtachsen lassen sich unterschiedliche Grundrissformen entwickeln. Die Standardentwürfe des Hörsaals sind rechteckig und trapezförmig, allerdings sind viele weitere Formen denk- und vorfindbar.²

Als gebautes Zuhause der Vorlesung wird hier eine sichtbare Hierarchie der Akteur:innen betont. Trotz seiner „Interaktionsverhinderungsarchitektur“³, so der Sprachwissenschaftler Heiko Hausendorf, wird der Hörsaal zum sozialen Ort einer exklusiven Gemeinschaft. Und dieser hat seine ganz eigenen Rituale entwi-

ckelt: das akademische Klopfen, das Auszischen, das Scharren, das Trampeln und das Kursierenlassen von Schmähschriften.⁴ Als Ort der Auseinandersetzung lädt er oft auch zu Protesten ein, wie 2009 im Hörsaal an der Emil-Figge-Str. 50 an der TU Dortmund.⁵

Im Rahmen wissenschaftlicher Tagungen gibt es kaum einen anderen Raum, der mehr mit universitären Bedeutungen aufgeladen ist. Doch obwohl der Hörsaal beste Bedingungen für einen frontal gehaltenen Vortrag schafft, wird er in der Ratgeberliteratur zum Kongressmanagement so gut wie nie erwähnt. Denn Hörsäle bieten nur eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten mit den Zuhörer:innen im Publikum und erschweren einen Austausch auf Augenhöhe. Zweckmäßig gebaute Kongresszentren versuchen, diesen architektonisch zu gewährleisten und sind heute als Veranstaltungsorte bei Weitem beliebter.



- [1] Vgl. Volker Aschoff: Hörsaalplanung. Grundlagen und Ergebnisse der Auditoriologie. Empfehlungen für den Bau von Hörsälen. Essen 1971, S. 15–16.
- [2] Vgl. Korinna Haase/Matthias Senf: Materialien zur Hörsaalplanung. Hannover 1995, S. 321.
- [3] Vgl. Heiko Hausendorf: Interaktion und Architektur. Was man über die Vorlesung aus dem Hörsaal lernen kann. In: Rudolf Egger/Balthasar Eugster (Hg.): Lob der Vorlesung? Vorschläge zur Verständigung über Form, Funktion und Ziele universitärer Lehre. Wiesbaden 2020, S. 165–203, hier S. 166.
- [4] Vgl. Werner Michler: Die Vorlesung als soziales Ereignis. In: Arno Dusini/Lydia Miklautsch (Hg.): Vorlesung. Göttingen 2007, S. 23–40, hier S. 24.
- [5] Vgl. Florian Hüchelheim: Hörsaal in der EF 50 in Dortmund besetzt. In: Pflichtlektüre. Onlinemagazin für Studierende vom 24. November 2009. www.pflichtlektuere.com/24/11/2009/hoersaal-in-der-ef-50-in-dortmund-besetzt/ [Zugriff: 11.08.2023].



Studenten
besetzen
Hörsaal
in
Dortmund



Ausstellungsobjekte

Korinna Haase/Matthias Senf (DZHW) **„Neue Hörsäle“**. Systematisierung der Grundrißmuster In: Dies.: „Materialien zur Hörsaalplanung“ 1995, S. 321

© **Korinna Haase** Hannover

Tobias Schweigmann (Pflichtlektüre) **Video „Studenten besetzen Hörsaal in Dortmund“** 2009

© **Tobias Schweigmann (Pflichtlektüre. Onlinemagazin für Studierende)** Dortmund

„Wohl am Freitag, am 6.10. [...] begann es mitten im ersten Vortrag der Sektion ‚Transformationserfahrungen‘ im Waschbecken links zu rauschen. Hörsaal 3, wenn ich mich richtig erinnere. Es wollte nicht aufhören. Der Referent sprach unbeirrt weiter. Schließlich ging ich – genervt von dem Rauschen – nach vorne und kroch unter das Becken. Da waren zwei Absperrhähne, die ich zudrehte, doch zunächst änderte das nichts. Scheinbar unverrichteter Dinge ging ich zurück und überlegte, den Hausmeister zu kontaktieren – dann hörte es einfach auf. Ende. Magisch.“

35

Michaela Haibl



Die Präsentation

Rachel Welschhoff

Mitte des 19. Jahrhunderts werden in Vorlesungen noch Fotografien herumgereicht und aufwendige Tafelbilder gezeichnet, um visuelle Inhalte im Raum zu zeigen. Frühe Projektionsmethoden wie Episkope sind bereits erfunden, doch man ist misstrauisch; droht eine „Übermacht des Visuellen“¹? Erst Ende des 19. Jahrhunderts beginnen sich einfache und günstige Verfahren der Diaprojektion durchzusetzen.² Sie verändern universitäre Präsentationsweisen grundlegend. In den 1930ern kommen Overheadprojektoren auf den Markt und in die Hörsäle. 1987 erscheint Microsoft Power Point.

Heute werden mit 80% größtenteils elektronischen Folienpräsentationen genutzt.³ Auch auf Kongressen sind sie mit Abstand das vorherrschende Präsentationsmittel. Ein eher archaisch wirkendes Medium kann sich trotzdem bis heute halten: die Posterpräsentation. Sie ermöglicht einen direkteren Austausch und ist nicht zuletzt deswegen noch immer üblich auf wissenschaftlichen Tagungen.

Die individuell gestalteten Präsentationen sollen über aktuelle Forschungsstände informieren und dienen zugleich der Selbstinszenierung von Personen sowie Institutionen. Sie sind Ausdruck der Medienkompetenz der Disziplin und zeigen, wie Wissen kommodifiziert und durch Präsentationsstrukturen hierarchisiert wird.⁴ Die Auswahl der Referierenden ist zudem Anzeichen fachinterner Hierarchien. Am oberen Ende befinden sich die im größten Hörsaal gehaltenen Keynote-Vorträge.

Während der Vorträge kommt es zu einer Triangulation zwischen Referierenden, Publikum und Präsentationsmittel, bei der die Präsentation ebenfalls Akteur ist. Das Verhältnis von Referierendem als *actor* und Publikum als *spectator* oder *audience* kann Machtverhältnisse schaffen, bestätigen oder unterwandern.⁵ Ist der Sprechende zunächst in einer überlegenen Position, können Publikum und Präsentation diese bestätigen, aber auch herausfordern.



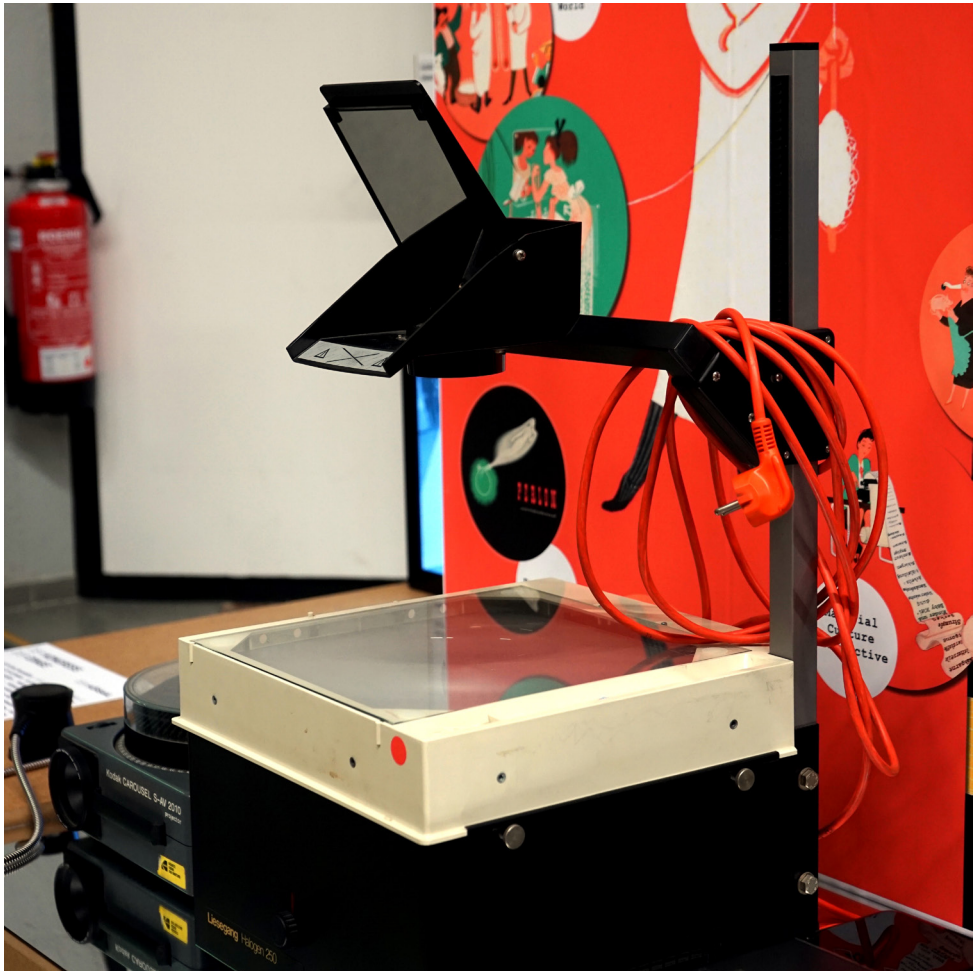
[1] Jens Ruchatz: Licht und Wahrheit. Eine Mediumgeschichte der fotografischen Projektion. München 2003 (zugl. Köln, Univ., Diss., 2001), S. 234.

[2] Vgl. ebd., S. 217.

[3] Vgl. Gerriet Danz: Neu Präsentieren. Begeistern und Überzeugen mit den Erfolgsmethoden der Werbung. Frankfurt/Main, New York 2014.

[4] Vgl. Edward R. Tuft: The Cognitive Style of Power Point. Pitching Our Corrupts Within. Cheshire 2006.

[5] Vgl. Pascale Aebischer: Shakespeare, Spectatorship and the Technologies of Performance. Cambridge 2020.



Ausstellungsobjekte

Kodak **Diaprojektor Carousel S-AV 2010, Projector Type J** 1979–1984

Leihgabe **Jan C. Watzlawik** Dortmund

Acer **Beamer 5390W** 2011

Leihgabe **Seminar für Kulturanthropologie des Textilen** TU Dortmund

LieSEGang **Overheadprojektor Typ 618** 1978–1990

Leihgabe **Seminar für Kulturanthropologie des Textilen** TU Dortmund

Viola Hofmann **Poster anlässlich der Tagung „Plastics Heritage Congress: History, Limits and Possibilities“**. Museum National dos Coches in Lissabon 2019

Leihgabe **Viola Hofmann** Dortmund



Gehört der Stick in euer
Ausstellungsteam?

14:07

Der **Stift**

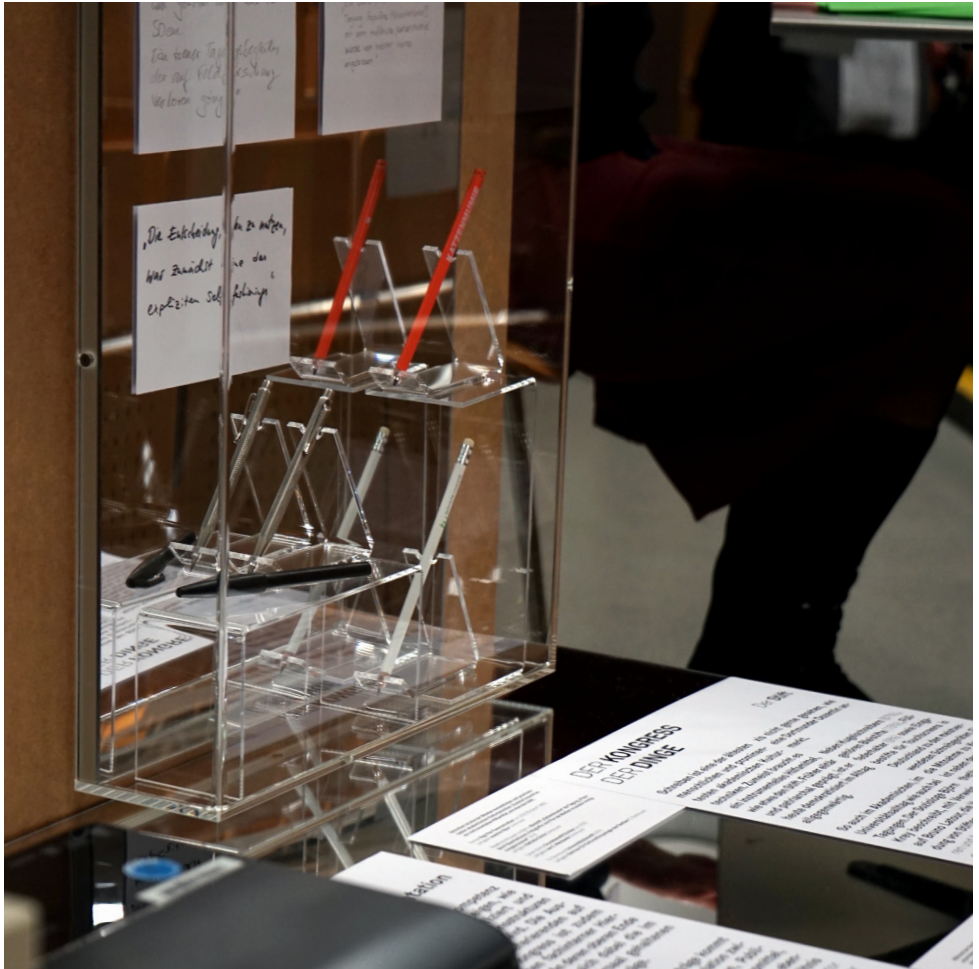
T. Lou Tüllinghoff

Schreiben ist eine der ältesten menschlichen und prominentesten akademischen Kulturtechniken. Zumeist braucht es ein instrumentelles Hilfsmittel, wie etwa den Stift. Vor dem Aufkommen des Buchdrucks nur von der patriarchalen Elite genutzt, ist er heute demokratisiert im Alltag allgegenwärtig.¹

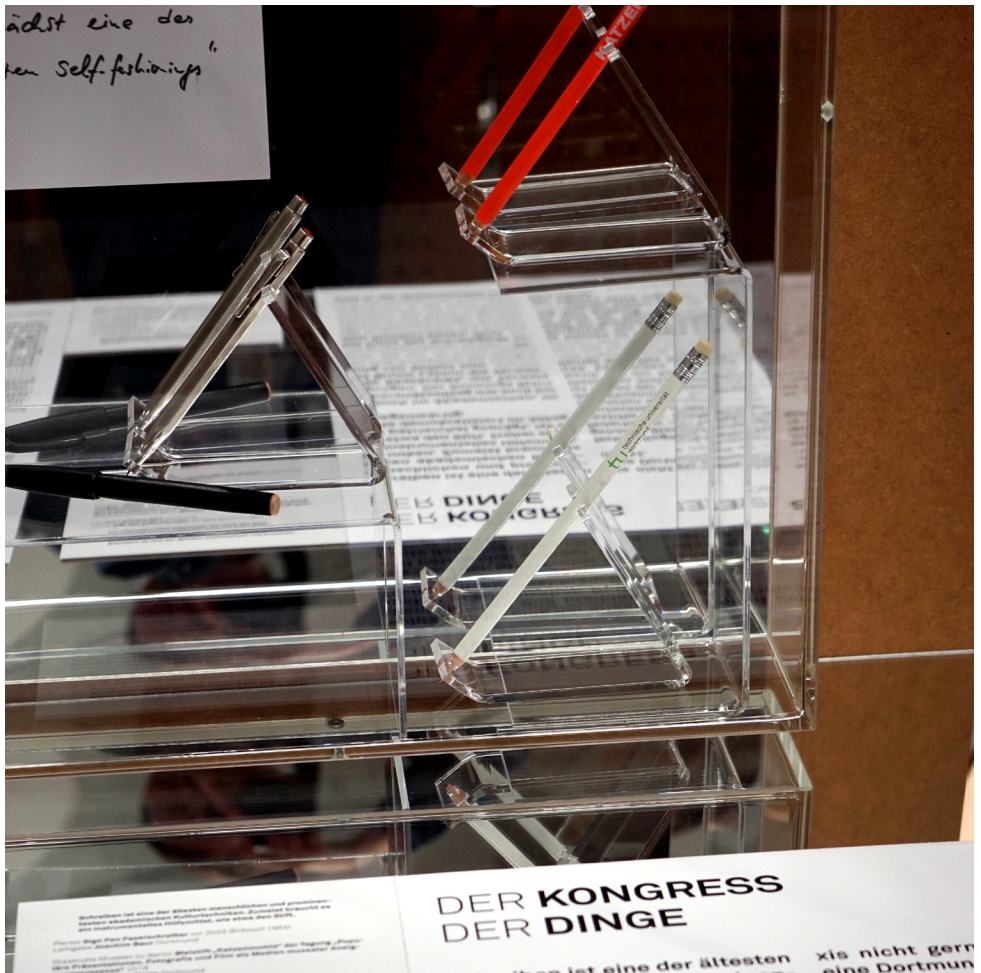
So auch im (hoch-)schulischen Leben wie bei Tagungen. Der Soziologe Björn Krey beschreibt, mit Verweis auf Bruno Latour, die Verwendung von Stiften zum „Markieren und Annotieren als ‚Ideographie‘: als ein ‚In-Form-Fassen‘ mit graphemischen Mitteln“². Dabei muss das Schreibgerät Komfort bieten, denn „billige Kugelschreiber aus buntem Plastik, die nach einigen Schreibexzessen ins Stocken geraten und dann den Geist aufgeben, unbequem in der Hand liegen und wie Sondermüll aussehen“ sind in der akademischen Praxis nicht gerne gesehen, wie eine Dortmunder Dozentin anmerkt.

Neben Kugelschreibern (87%), gehören Bleistifte (15%), Füllfe-

derhalter (9%) und Eingabestifte für Touchscreens in Deutschland zu den am häufigsten verwendeten Schreibgeräten.³ Für die Mitnahme zu Kongressen ist neben der Art auch die Ästhetik des Stifts ausschlaggebend, wie der Kommentar eines Lehrenden zu seinem Sign Pen des japanischen Schreibgeräteherstellers Pentel verdeutlicht: „Die Entscheidung, ihn zu nutzen, war zunächst eine des expliziten Self-Fashionings“. Stifte können im Nachgang auch Zeugnisse des privaten Umfelds der Besitzenden werden, so etwa der Tagungsbleistift mit dem Aufdruck „Katzenmumie“, welcher daheim dann von der eigenen Katze angeknabbert wurde.



- [1] Vgl. Wolfgang Beinert: Schriftgeschichte. In: Typolexikon. www.typolexikon.de/schriftgeschichte/ [Zugriff: 04.03.2023].
- [2] Bruno Latour: Existenzweisen. Eine Anthropologie der Modernen. Berlin 2014, S. 168; zit. n. Björn Krey: Diszipliniertes Denken. In: Daniel Meyer/Julia Reuter/Oliver Berli (Hg.): Ethnografie der Hochschule. Zur Erforschung universitärer Praxis. Bielefeld 2022, S. 220.
- [3] Vgl. Welche Schreibgeräte verwenden Sie hauptsächlich? de.statista.com/statistik/daten/studie/178516/umfrage/hauptsaechlich-verwendeteschreibgeraete/ [Zugriff: 08.03.2023].



Ausstellungsobjekte

Pentel **Sign Pen Faserschreiber** vor 2023 (Entwurf 1963)

Leihgabe **Joachim Baur** Dortmund

Staatliche Museen zu Berlin **Bleistift „Katzenmumie“ der Tagung „Populäre Präsentationen. Fotografie und Film als Medien musealer Aneignungsprozesse“** 2018

Leihgabe **Nathalie Dimic** Dortmund

Caran d'Ache **Druckbleistift Ecridor** vor 2023

Leihgabe **Jan C. Watzlawik** Dortmund

TU Dortmund **Universitätsbleistift** 2023

Leihgabe **Seminar für Kulturanthropologie des Textilen** TU Dortmund

„Die Mitgliederversammlung wurde als Präsenzveranstaltung durchgeführt. Sämtliche Abstimmungen und Wahlen fanden mit bei der Sitzungsregistrierung vor Ort ausgehändigten Stimmkarten und Wahlzetteln statt.“

DGEKW Informationen. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft 4/2023, S. 19



Der **Sitz**

Asya Erge

Kongresse sind Sitzungen. Hier wird – über viele Tage und viele Stunden – gesessen. Und doch erfährt die Bestuhlung zumeist wenig Aufmerksamkeit. Ihre Bedeutung ist aber nicht zu unterschätzen. Sitze wirken als Mittel, die dem Körper Beugung, Orientierung und Platzierung vorgeben.¹ Sie schaffen somit eine Basis der mentalen sowie physischen Aktivität.²

Für klassische Bildungskontexte – wie universitäre Hörsäle – wurde der Stuhl als Disziplinierungsapparat interpretiert, welcher primär nicht der Entlastung des Körpers, sondern der Konzentrationssteigerung dient. Dies zielt auf Affektbeherrschung, Selbstkontrolle und Herabsetzung des Stoffwechsels ab. Damit soll der Fokus auf das Innere gelenkt und somit der Lernprozess gefördert werden. Die Annahme, dass die Körperhaltung die Geisteshaltung beeinflusst, hat zu einer Normierung der Sitze und Sitzhaltungen geführt. Damit werden bürgerliche Werte wie Fleiß, Ordnung und Respekt verbunden.³ Es lässt jedoch wenig Flexibilität oder An-

passung an individuelle Bedürfnisse zu.

In Anlehnung an Bruno Munaris Fotoreihe „Ricerca della comodità in una poltrona scomoda“⁴ von 1944 hinterfragt die experimentelle Fotoforschung „Ricerca in una poltrona scientifica“⁵ die Funktion des Stuhls als Disziplinierungsapparat. Sie vergleicht die normierten Sitzhaltungen mit den bevorzugten Sitzhaltungen, in denen sich die abgebildeten Personen wohlfühlen und möglicherweise verbesserte Konzentrationsfähigkeiten erfahren können. Die Fotoforschung liegt dieser Publikation als kleine Broschüre bei.



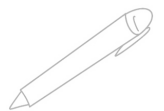
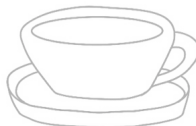
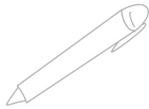
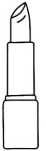
- [1] Vgl. Walter Seitter: Möbel als Medien. Prothesen, Passformen, Menschenbilder. Zur theoretischen Relevanz Alter Medien. In: Sebastian Hackenschmidt (Hg.): Möbel als Medien. Beiträge zu einer Kulturgeschichte der Dinge. Bielefeld 2011, S. 19–31.
- [2] Vgl. Mark Kingwell: Tische, Stühle und andere Maschinen zum Denken. In: Hackenschmidt 2011, S. 161–176.
- [3] Vgl. Sonja Hnilica: Schulbank und Klassenzimmer – Disziplinierung durch Architektur. In: Rudolf Egger/Bernd Hackl (Hg.): Sinnliche Bildung? Pädagogische Prozesse zwischen vorprädikativer Situierung und reflexivem Anspruch (= Lernweltforschung, Bd. 4). Wiesbaden 2010, S. 141–162; Hajo Eickhoff: Geschichte des Sitzens. In: Christoph Wulf (Hg.): Vom Menschen. Handbuch Historische Anthropologie. Weinheim 1995, S. 489–500.
- [4] Bruno Munari: Ricerca della comodità in una poltrona scomoda. In: Domus 202 (1944), S. 374–375.
- [5] Asya Erge/Niko Kapler: Ricerca in una poltrona scientifica. Dortmund 2023.



Ausstellungsobjekte

Bruno Munari (Corraini) Heft „**Ricerca della comodità in una poltrona scomoda. Edizione italiana e inglese**“ 2013 (Nachdruck des DOMUS-Beitrags von 1944)
 Asya Erge (Konzept), Niko Kapler (Fotografien) **Experimentelle Fotoforschung**
 „**Ricerca in una poltrona scientifica**“ Dortmund 2023



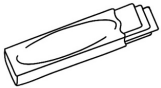
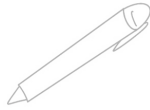


DIE TOILETTE

Der **Atemerfrischer**

Der **Glücksbringer**

Der **Lippenstift**



DIE TOILETTE

Clara Froeb

Im Kontext wissenschaftlicher Kongresse ist die Toilette sowohl ein Ort des intimen Rückzugs als auch des sozialen Austauschs. Einerseits beinhaltet das WC als physischer Raum allerlei Objekte wie den Toilettensitz, den Spiegel und das Waschbecken. Andererseits dient es als „sozial gelebter Raum“.¹ Während die Technische Universität Dortmund keine geschlechtsneutralen Toiletten vorsieht, betont die Hochschule die Gleichberechtigung der binären Geschlechter. So durfte die Ausstellung **DER KONGRESS DER DINGE** nicht exklusiv auf einer der Toiletten gezeigt werden, sondern musste für „Damen“ und „Herren“ gleichermaßen zugänglich gemacht werden.

Laut dem „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ dient die Toilette zur Verrichtung der „menschlichen Notdurft“². Im 18. Jahrhundert war der Begriff allerdings gebräuchlich, um das Ankleiden und Frisieren einer „Dame der Gesellschaft“³ zu bezeichnen. Die Beobachtungen der Ethnologin Sabine Merler in der Damentoilette während ei-

nes Kongresses bestätigen, dass der Aspekt des Sich-Zurechtmachens vor dem Spiegel nach wie vor eine Rolle spielt.⁴ Das gemeinsame Warten im Kongress-WC kann zwischenmenschlich verbindend wirken, trotz strengen Gerüchen und Berührungsängsten.

In gewissem Sinne sind auf dem WC alle gleich: Lehrende wie Studierende stehen in der Schlange. Alle benutzen dasselbe Toilettenpapier, den identischen Toilettensitz und die gleiche Seife. Jede:r entkleidet sich in der eigenen Kabine und streift dabei einen Teil des Wissenschaftsoutfits ab. Jede:r produziert Fäkalien, die stinken. Auch wenn die Definition von Wohlgeruch und Gestank dem Wandel der Zeit unterliegt, wirbt die Parfümindustrie erfolgreich mit dem Motto „Was gut riecht, muss sauber sein.“⁵



- [1] Annette Allerheiligen/Ronja Donsbach: Offene und geschlossene Türen. Räumlichkeiten im Spiegel der Erinnerungen. In: Katrin Bauer/Lina Franken (Hg.): Räume, Dinge, Menschen. Eine Bonner Kulturwissenschaft im Spiegel ihrer Narrative (= Bonner Kleine Reihe zur Alltagskultur, Bd. 10). Münster, New York 2015, S. 45–70, hier S. 46–47.
- [2] Toilette. In: Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Bd. 5: Schinken – Vater (1976), aktualisiert durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache. www.dwds.de/wb/Toilette [Zugriff: 08.03.2023].
- [3] Maria Iseli: Ein Blick durch die Klobrille. Die Kulturgeschichte der Toilette. Luzern 2015, S. 6.
- [4] Vgl. Sabine Merler: Ekel und Lust in öffentlichen Toiletten. In: Bricolage. Innsbrucker Zeitschrift für Europäische Ethnologie 8 (2015), H. 8, 181–208, hier S. 181.
- [5] Daniel Furrer: Wasserthron und Donnerbalken. Eine kleine Kulturgeschichte des stillen Örtchens. Darmstadt 2012, S. 163–164.



52

Slavoj Žižek
- I Congresso
Arquitectura Más
por Menos (2010) -
„Arquitectura y placer“



Ausstellungsobjekte

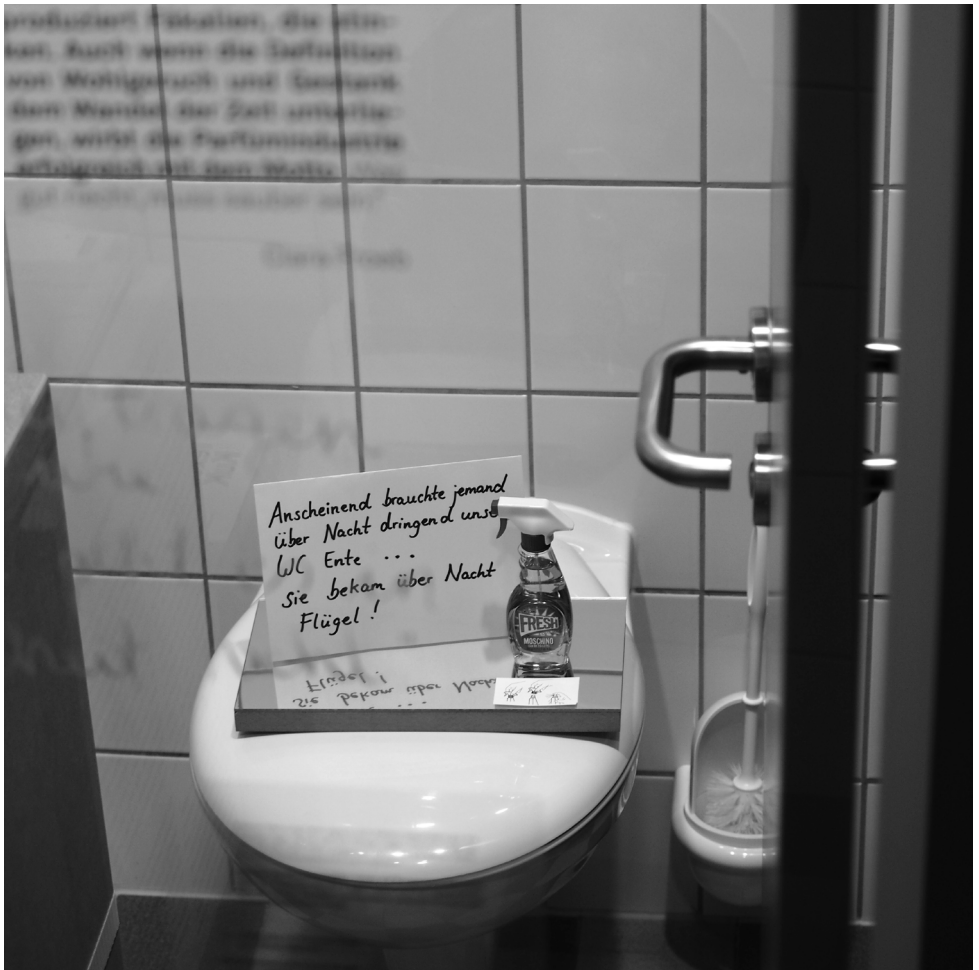
SC Johnson **Kloreiniger WC-Ente** 2023
Leihgabe **Privatsammlung** Dortmund

Alberto Morillas (Moschino) **Eau de Toilette Fresh Couture 2023** (Einführung 2015)
Leihgabe **Galeria Kaufhof** Dortmund

Fundación Arquitectura y Sociedad **Slavoj Žižek: Arquitectura y placer. Vortrag auf dem Congreso Internacional de Arquitectura „Más por menos“** Pamplona 2010

**„Anscheinend
brauchte jemand über
Nacht dringend unsere
WC Ente... Sie bekam
über Nacht Flügel!“**

Clara Froeb,
Ausstellungsteam DER
KONGRESS DER DINGE



Der **Atemerfrischer**

Laura M. Konieczny

In der Ratgeberliteratur und auf entsprechenden Webseiten mit Tipps für Kongresse taucht der Atemerfrischer vermehrt auf. Das scheinbar marginale Objekt ist dabei in vielfältigen Ausführungen und fast überall zu finden. Atemerfrischer dienen insbesondere als Erste-Hilfe-Mittel gegen schlechten Atem – vor allem nach der Kaffeepause oder einer Mahlzeit. Ob Kaugummi, Mundsprays oder Bonbons, alle Produkte sind darauf ausgelegt, einen frischen Atem zu verleihen und bieten unterschiedliche Anwendungen.¹

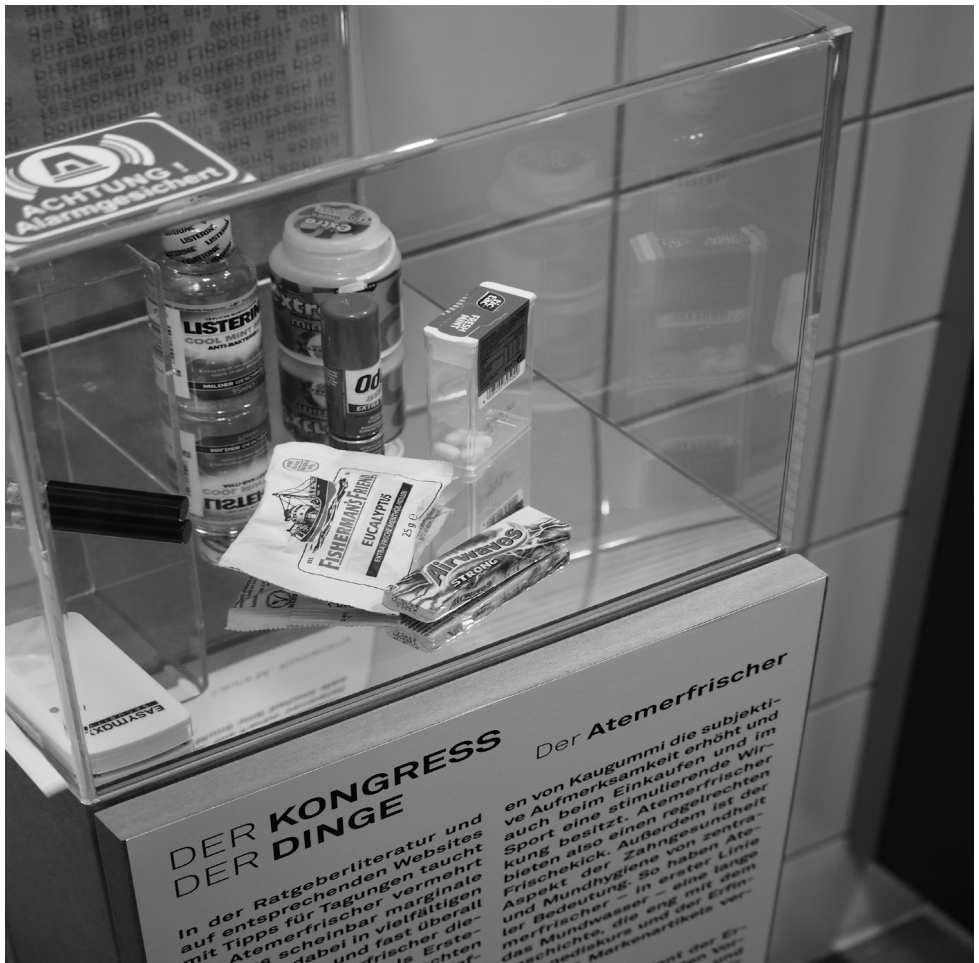
Atemerfrischer werden insbesondere in Bezug auf Leistung, Konzentrationsförderung und Mundhygiene thematisiert. So soll das Kauen von Kaugummi die subjektive Aufmerksamkeit erhöhen² und auch beim Einkaufen und im Sport eine stimulierende Wirkung besitzen.³ Atemerfrischer bieten also einen regelrechten Frischekick. Außerdem ist der Aspekt der Zahngesundheit und Mundhygiene von zentraler Bedeutung. So haben Atemerfrischer – in erster Linie das Mundwasser – eine lange Geschichte, die eng mit dem Hygi-

enediskurs und der Erfindung des Markenartikels verbunden ist.⁴

Auf Kongressen dient der Erfrischer der ritualisierten Vorbereitung von Vorträgen und ist Teil sozialer Interaktion. Er bietet einen angenehmen Geschmack, wirkt erfrischend, dient der Mund- und Rachenbefeuchtung und soll so einen kratzigen Hals lindern.



- [1] Vgl. 1-A-Test.de. Das digitale Verbrauchermagazin: Atemerfrischer Vergleich (2020). 1a-tests.de/atermerfrischer/ [Zugriff: 02.03.2023].
- [2] Vgl. Andrew Allen/Andrew P. Smith: Effects of Chewing Gum and Time-on-Task on Alertness and Attention. In: *Nutritional Neuroscience* 15 (2012), H. 4, S. 176–185.
- [3] Vgl. Seung Hwan (Mark) Lee/Ksenia Sergueeva: Chewing Increases Consumers' Thought-Engagement During Retail Shopping. In: *Journal of Retailing and Consumer Services* 35 (2017), S. 127–132; Jing Luo/Mengjie Xia/Chen Zhang: The Effects of Chewing Gum on Reducing Anxiety and Stress. A Meta-Analysis of Randomized Controlled Trials. In: *Journal of Healthcare Engineering* 2022, S. 1–9.
- [4] Vgl. Willi Bongard: Die Flasche mit dem Seitenhals. Karl August Lingner – der Erfinder des Markenartikels. *Die Zeit* vom 24. Mai 1963. www.zeit.de/1963/21/die-flasche-mit-dem-seitenhals [Zugriff: 02.03.2023].



Ausstellungsobjekte

Sammlung verschiedener Atemerfrischer aus dem Angebot eines Dortmunder Drogeriemarkts 2023

Leihgabe **Privatsammlung** Dortmund



Habe Atemerfrischer in Form von Ricola gespottet

12:54 ✓✓

**„Eure
Erfrischungen
retten mich
über den Tag!“**

Claus-Marco
Dieterich



Der **Glücksbringer**

Clara Froeb

Aufgrund ihrer Subtilität als Accessoires stellen Schmuckstücke beliebte Glücksbringer dar. Der Psychologe Tilmann Habermas stellt dahingehend die These auf, dass das Schmucktragen das Selbstbewusstsein der Träger:innen stärken kann.¹ Möglicherweise fühlt sich die Person durch das Schmuckstück schöner oder geschätzter. Eventuell erinnert das Accessoire die Person an die Zuneigung des geliebten Menschen, der ihr das Schmuckstück geschenkt hat. Dies wäre besonders hilfreich in Momenten starken Stressgefühls, wie es zum Beispiel das Präsentieren auf einem Kongress hervorrufen kann.

Die Europäische Ethnologin Angela Treiber beobachtet, dass hinter scheinbar irrationalen, ja „abergläubischen“ Handlungen oftmals eine andere als die herkömmliche Auffassung von Logik steckt: Sie fasst es als „kreatives Handeln“ auf, wenn im Alltag intuitive Entscheidungen getroffen werden, die auf implizitem Wissen basieren.² Eine Studie der Kölner Psychologin Lysann Damisch führt darüber hinaus zutage, dass im Sinne der

Logik des „magischen Denkens“ Glücksbringer nah am Körper getragen werden müssen, um ihre Wirkungsmacht zu entfalten.³

Darüber, ob Wissenschaftler:innen während Kongressen Amulette oder Glücksunterwäsche tragen, lässt sich nur spekulieren. Die, die es tun, handeln vermeintlich widersprüchlich zum wissenschaftlichen Credo und erfahren deswegen möglicherweise Ächtung von ihren Kolleg:innen. Damischs Studie bestätigt allerdings aus wissenschaftlicher Sicht, dass der Glaube an Glücksbringer tatsächlich die Performance steigern kann.



[1] Vgl. Tilmann Habermas: ‚Diamonds Are a Girl’s Best Friend‘. The Psychology of Jewellery as Beloved Objects. In: Wilhelm Lindemann/Theo Smeets (Hg.): Thinking Jewellery. Towards a Theory of Jewellery. Stuttgart 2010, S. 95–108, hier S. 100–101.

[2] Vgl. ebd.

[3] Vgl. Lysann Damisch: Keep Your Fingers Crossed! The Influence of Superstition on Subsequent Task Performance and its Mediating Mechanism (zugl. Köln, Univ., Diss., 2007). Köln 2008, S. 69.



Ausstellungsobjekte

Jette **Halskette mit Kreuzanhänger** (vor) 2012

Leihgabe **Alicia Jablonski** Dortmund

Perlenarmband mit Herzanhänger

Leihgabe **Catharina Rüß** Dortmund

Halskette mit Marienmedaille, gekauft während des 97. Kunsthistorischen Studierendenkongresses „Exzess“ in Berlin 2019

Leihgabe **Alicia Jablonski** Dortmund

HU Berlin **Garderobenmarke, in die Tasche gefallen während des 34. dgv-Kongresses in Berlin 2003**

Leihgabe **Michaela Haibl** Dortmund

„Auf dem Berliner dgv-Kongress hatte ich meinen Tagungsbeutel und den Mantel abgegeben. [...] Als ich die Dinge wieder abholte, war in den Beutel die zweite Garderobenmarke, die es offensichtlich gab, hineingefallen. Die habe ich dann aufgehoben und verwende Sie als Schlüsselanhänger. Ohne weiteren Sinn – kein Glücksbringer – außer, dass es mich an diesen Ort und die Situation des Findens der Marke erinnert.“

Michaela Haibl

Der **Lippenstift**

Laura M. Konieczny

„Leben ohne Lippenstift geht nicht“ – so eine Dortmundener Kulturanthropologin. Anders als die farblosen Pflegeprodukte, die hauptsächlich aus Wachsen, Ölen und Fetten bestehen, dient der getönte Stift in erster Linie der Konturierung der Lippen. Es gibt ihn in unterschiedlicher Form – wie zylindrische Stifte, Tuben oder Tiegel. Als eines der prominentesten Kosmetikprodukte ist er im Alltag von Bedeutung, da er pflegt und schmückt. Bei Tagungen betont er zudem den Mund als Sprachrohr der Wissenschaft.¹ Seine Funktionen und seine symbolischen Zuschreibungen gehen jedoch weit darüber hinaus.²

Die Kulturgeschichte des Lippenstiftes ist weitreichend erfasst; Bedeutungszuschreibungen kreisen vermehrt um phallische Symbolik und Projektionsflächen für sexuelles Verlangen. Seine zylindrische Form erinnert zudem an das Geschoss einer Waffe und wird insbesondere in der Kunst und im Film als Machtinsignie thematisiert.³ Das Objekt ist in vielerlei Hinsicht Distinktions- und Identitätsmerkmal – insbesondere im Hinblick auf Geschlecht und Klasse.

Zudem wird der Lippenstift – vor allem noch von Frauen – als identitätsstiftend sowie selbstermächtigend angesehen und auch als Schutzschild interpretiert.⁴ Dies zeigt sich in politischen, privaten und professionellen Kontexten. Das Auftragen von Lippenstift vor Präsentationen wirkt dementsprechend als bedeutendes Ritual. Die Farbe verweist auf den Mund und betont das Gesagte.



- [1] Vgl. Bernd Stübing: Der Lippenstift und das Phallische. In: Sabine Gieske (Hg.): Lippenstift. Ein kulturhistorischer Streifzug über den Mund. Marburg 1996, S. 107–114, hier S. 110 und S. 113–114.
- [2] Vgl. Meg Cohen Ragas/Karen Kozlowski: Read my Lips. A Cultural History of Lipstick. San Francisco 1998, S. 39; Dörthe Meyer: Wer schön sein will, muß leiden? In: Gieske 1996, S. 63–67.
- [3] Vgl. Stübing 1996, S. 114.
- [4] Vgl. Cohen Ragas/Kozlowski 1998, S. 80 und S. 84.



Ausstellungsobjekte

Code 8 **Personalisierter Lippenstift Color ID LAB 227 Orange Red mit Verpackung und Grußkarte** 2019

Leihgabe **Gudrun M. König** Dortmund

Weleda **Everon Lippenpflege** 2023

Leihgabe **Jan C. Watzlawik** Dortmund

Max Factor **Lipfinity Lip Colour Spicy** 2022

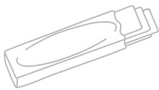
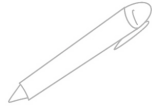
Leihgabe **Michaela Haibl** Dortmund

Clinique (ESTÉE LAUDER COMPANIES) **Lippenstift 08 Cherry Pop** vor 2023

Leihgabe **Viola Hofmann** Dortmund

„Die Lippenfarbe ist Teil eines öffentlichen Ichs, Teil einer Idee von professionellem, einigermaßen gepflegtem Auftreten und Teil einer eingeübten Ästhetik im Öffentlichen. Diese folgt alltäglichen Vorstellungen einer Gruppe, deren Teil ich bin. Das Verwenden der Lippenfarbe ist eine ‚Angleichung‘, die mir Distanz verschafft [...]. In anderen Kontexten kann dieselbe Lippenfarbe auch andere Bedeutungen haben.“

Michaela Haibl

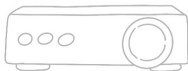
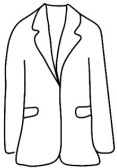
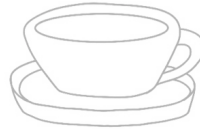
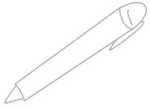


DAS HOTEL

Der **Blazer**

Die **Brille**

Die **Uhr**



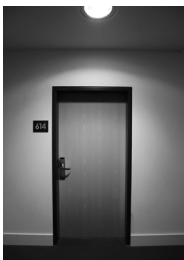
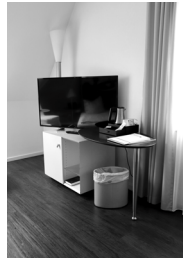
DAS HOTEL

Rachel Welschhoff

Das Hotel wird immer wieder als Ort der Möglichkeiten, der Grenzüberschreitung, als Bruch mit dem Alltäglichen charakterisiert; seine Nutzung im Berufsleben bleibt jedoch zumeist unbeachtet.¹ Dabei entlarvt der berufliche Kontext, wie etwa der des Kongresses, diesen vermeintlichen Gegenort des Alltags erst als alltäglich.

Es ist als „Heim auf Zeit“, so der Architekt und Designer Volker Albus, während Kongressen ein wichtiger Rückzugsort und Arbeitsplatz; er sieht im Hotelzimmer eine Art „komprimierte Wohnung“, in der die Bereiche Wohnen, Schlafen und Arbeiten zusammenkommen.² Auch einige Dortmunder Hotelvertreter:innen nennen gute Schlaf- und Arbeitsmöglichkeiten entscheidend. Sie zählen das Bett, den Schreibtisch und eine schnelle Internetverbindung als wichtigste Ausstattungselemente auf. Hotels sind laut der Anglistin Martina Krebs ein sozialer Mikrokosmos.³ Der Zugang zu ihnen ist Ausdruck des Status und der Zugehörigkeit. Unweigerlich ergeben sich Grup-

pen, die gemeinsam dasselbe Hotel bewohnen und es sich leisten – oder eben nicht. Auch Hierarchien und Performanzen des Kongresses reichen damit bis in das Hotelzimmer.



[1] Vgl. Ralf Nestmeyer: Hotelwelten. Luxus, Liftboys, Literaten. Köln 2015, S. 14.

[2] Volker Albus: Hotel Dada. Über das Leben und Leiden im Hotelzimmer. In: Room Service: Vom Hotel in der Kunst und Künstlern im Hotel. Große Landesausstellung des Landes Baden-Württemberg. Ausstellungskatalog Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, hg. von Johan Holten. Köln, Baden-Baden 2014, S. 27–34, hier S. 29.

[3] Vgl. Martina Krebs: Hotel Stories. Representations of Escapes and Encounters in Fiction and Film. Trier 2009, S. 42.



Ausstellungsobjekte

Rachel Welschoff **Auszüge aus einer Fotofeldforschung in Dortmunder Hotels**
TU Dortmund 2023

Dortmunder Hotels **Schlüssel und Schlüsselkarten** 2023

Leihgaben **Dorint Hotel** Dortmund; Hotel **Der Lennhof** Dortmund; **Intercity Hotel**
Dortmund; **NH Hotel** Dortmund

Rachel Welschoff **Interviews mit Dortmunder Hotelvertreter:innen 2023: WAS
BRAUCHT EIN HOTELZIMMER?**



**Interviews mit
Dortmunder
Hotelvertreter:innen:
WAS BRAUCHT EIN
HOTELZIMMER?**

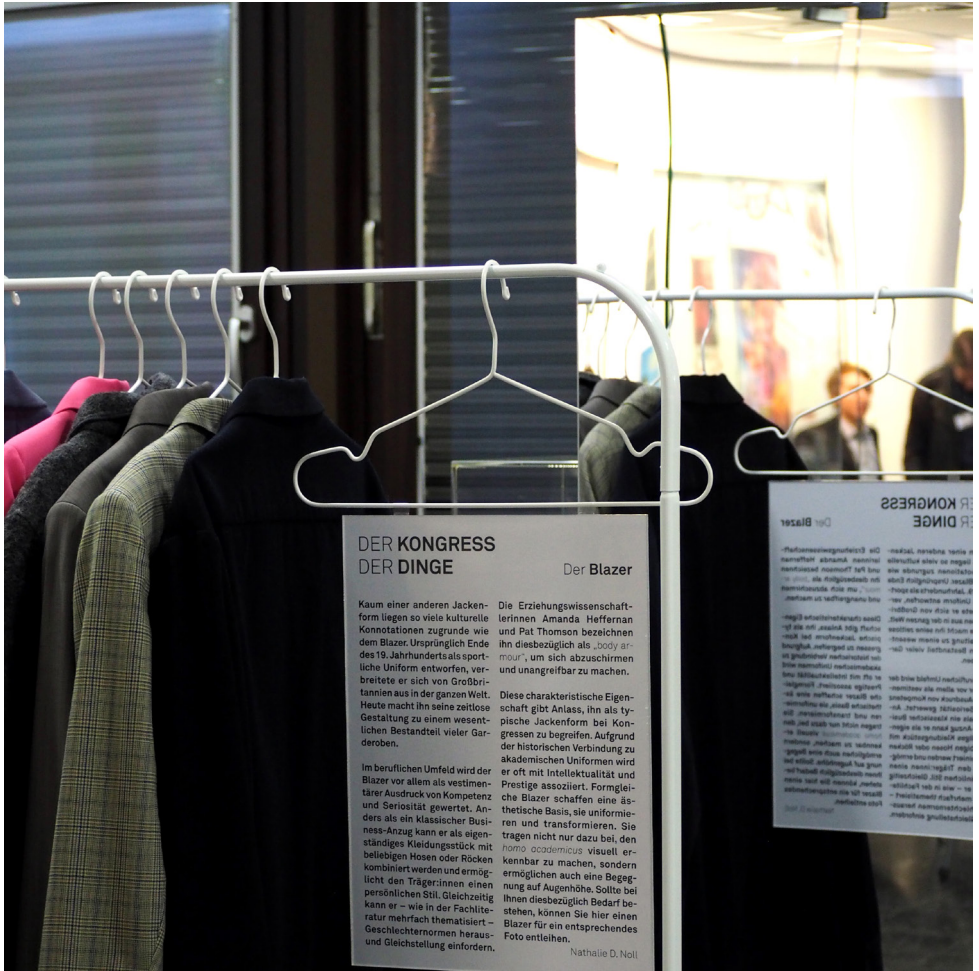
Der **Blazer**

Nathalie D. Noll

Kaum einer anderen Jackenform liegen so viele kulturelle Konnotationen zugrunde wie dem Blazer. Ursprünglich Ende des 19. Jahrhunderts als sportliche Uniform entworfen, verbreitete er sich von Großbritannien aus in der ganzen Welt. Heute macht ihn seine zeitlose Gestaltung zu einem wesentlichen Bestandteil generationenübergreifender Garderoben.

Im beruflichen Umfeld wird der Blazer vor allem als vestimentärer Ausdruck von Kompetenz und Seriosität gewertet. Anders als ein klassischer Business-Anzug kann er als eigenständiges Kleidungsstück mit beliebigen Hosen oder Röcken kombiniert werden und ermöglicht den Träger:innen einen persönlichen Stil zu verwirklichen. Gleichzeitig kann er – wie in der Fachliteratur mehrfach thematisiert – Geschlechternormen heraus- und Gleichstellung einfordern. Die Erziehungswissenschaftlerinnen Amanda Heffernan und Pat Thomson bezeichnen ihn diesbezüglich als „body armour“, um sich abzuschirmen und unangreifbar zu machen.¹

Diese Eigenschaft gibt Anlass, ihn als typische Jackenform bei Kongressen zu verstehen. Aufgrund der historischen Verbindungen zu akademischen Uniformen wird er oft mit Intellektualität und Prestige assoziiert. Formgleiche Blazer schaffen eine ästhetische Basis, sie uniformieren und transformieren. Nicht nur tragen sie dazu bei, den *homo academicus* visuell erkennbar zu machen, sondern ermöglichen auch eine Begegnung auf Augenhöhe.



DER KONGRESS DER DINGE

Der Blazer

Kaum einer anderen Jackenform liegen so viele kulturelle Konnotationen zugrunde wie dem Blazer. Ursprünglich Ende des 19. Jahrhunderts als sportliche Uniform entworfen, verbreitete er sich von Großbritannien aus in der ganzen Welt. Heute macht ihn seine zeitlose Gestaltung zu einem wesentlichen Bestandteil vieler Garderoben.

Im beruflichen Umfeld wird der Blazer vor allem als vestimentärer Ausdruck von Kompetenz und Seriosität gewertet. Anders als ein klassischer Business-Anzug kann er als eigenständiges Kleidungsstück mit beliebigen Hosen oder Röcken kombiniert werden und ermöglicht den Träger:innen einen persönlichen Stil. Gleichzeitig kann er – wie in der Fachliteratur mehrfach thematisiert – Geschlechternormen heraus- und Gleichstellung einfordern.

Die Erziehungswissenschaftlerinnen Amanda Heffernan und Pat Thomson bezeichnen ihn diesbezüglich als „body armour“, um sich abzumachen und unangreifbar zu machen.

Diese charakteristische Eigenschaft gibt Anlass, ihn als typische Jackenform bei Kongressen zu begreifen. Aufgrund der historischen Verbindung zu akademischen Uniformen wird er oft mit Intellektualität und Prestige assoziiert. Formgleiche Blazer schaffen eine ästhetische Basis, sie uniformieren und transformieren. Sie tragen nicht nur dazu bei, den *homo academicus* visuell erkennbar zu machen, sondern ermöglichen auch eine Begegnung auf Augenhöhe. Sollte bei Ihnen diesbezüglich Bedarf bestehen, können Sie hier einen Blazer für ein entsprechendes Foto entleihen.

Nathalie D. Noll

DER KONGRESS DER DINGE

Die Erziehungswissenschaftlerinnen Amanda Heffernan und Pat Thomson bezeichnen ihn diesbezüglich als „body armour“, um sich abzumachen und unangreifbar zu machen.

Diese charakteristische Eigenschaft gibt Anlass, ihn als typische Jackenform bei Kongressen zu begreifen. Aufgrund der historischen Verbindung zu akademischen Uniformen wird er oft mit Intellektualität und Prestige assoziiert. Formgleiche Blazer schaffen eine ästhetische Basis, sie uniformieren und transformieren. Sie tragen nicht nur dazu bei, den *homo academicus* visuell erkennbar zu machen, sondern ermöglichen auch eine Begegnung auf Augenhöhe. Sollte bei Ihnen diesbezüglich Bedarf bestehen, können Sie hier einen Blazer für ein entsprechendes Foto entleihen.

Nathalie D. Noll

[1] Amanda Heffernan/Pat Thomson: Manufacturing the Woman Leader. How Can Wardrobes Help Us to Understand Leadership Identities? In: Richard Niesche/Amanda Heffernan (Hg.): Theorising Identity and Subjectivity in Educational Leadership Research. London 2020, S. 14.



Ausstellungsobjekte

Leihblazer-Aktion **DGEKW – Mach Dich schick!** Dortmund 2023

Leihgaben **Kostümabteilung Theater** Dortmund; **Projektgruppe DER KONGRESS**
DER **DINGE** Dortmund



mark.tausch Der beste und natürlich eleganteste Geschäftsführer aller Zeiten!!!!



3 Wo. Gefällt 2 Mal Antworten

— Antworten verbergen



kulturanthropologie_dortmund @mark.tausch 🍷



3 Wo. Gefällt 1 Mal Antworten

Die Dortmunder
Kulturanthropologie
des Textilen auf
Instagram



Die **Brille**

Asya Erge

Die Brille ist heutzutage allgegenwärtig – als Sehhilfe, als Schutz- oder als Schmuckobjekt.¹ Sie ist ein Alltagsding, das mit verschiedenen Stereotypisierungen der Träger:innen verknüpft ist: so beispielsweise Streber:in oder Wissenschaftler:in.

Das Bild des Forschenden mit Brille weist eine *longue durée* auf und hat einen Ursprung in mittelalterlichen Darstellungen von Geistlichen und Gelehrten. Da zumeist nur sie lesen konnten, bestand auch nur bei ihnen die Notwendigkeit für eine Brille.² Wie eine Studie der Ruhr-Universität Bochum aus dem Jahr 2021 belegt, sind solche Assoziationen noch heute bei Kindern präsent. Die Brille wird von ihnen als besonders typisches Merkmal von Wissenschaftler:innen ausgemacht.³ Eine mögliche Erklärung wären die medial verbreiteten Bilder, die sich in zahlreichen historischen wie auch zeitgenössischen Kinderbüchern finden. Dass sich dieses mediale Stereotyp im wissenschaftlichen Alltag niederschlägt, zeigen auch die Brillenbiografien von zwei Dort-

munder Wissenschaftler:innen. Es könnte jedoch auch daran liegen, dass mit fortschreitendem Bildungsgrad die Entwicklung einer Kurzsichtigkeit einhergeht, wie die Mainzer Universitätsmedizin in einer Studie herausfand.⁴

Die Brille kann jedoch bei aller Notwendigkeit auch rhetorische Funktionen übernehmen. Beim Vortrag auf einem Kongress kann sie dazu dienen, durch Gesten den Anfang oder das Ende des Vortrags zu markieren. Somit ist die Brille für ihre Träger:innen nicht nur ein reines Gebrauchsobjekt, sondern zusätzlich auch ein mögliches Requisite für die Performanz bei wissenschaftlichen Zusammenkünften.



- [1] Vgl. Stefana Sabin: AugenBlicke. Eine Kulturgeschichte der Brille. Göttingen 2019, S. 7.
- [2] Vgl. Annekathrin Kohout: Goodbye, Nerds. Die Entwicklung einer Sozialfigur. In: POP. Kultur und Kritik 8 (2019), H. 2, S. 120–143, hier S. 126.
- [3] Vgl. Frank Rossi: Brille. Vom Leseglas zum modischen Accessoire. Leipzig 1989, S. 35.
- [4] Vgl. Ramona Hagenkötter u.a.: Meistens sind die Forscher älter, meistens tragen die eine Brille. Schülervorstellungen über Wissenschaftler*innen. In: Unterrichtswissenschaft 49 (2021), H. 4, S. 603–626.
- [5] Vgl. Alireza Mirshahi: Myopia and Level of Education: Results from the Gutenberg Health Study. In: Ophthalmology 121 (2014), H. 10, S. 2047–2052.

Ausstellungsobjekte

Brillen einer Dortmunder Dozentin:

Smart Eyes **Brille K129** vor 2023

Smart Eyes **Brille H206** vor 2023

Non-violence x Smart Eyes **Brille H337** seit 2016

Leihgaben **Privatsammlung** Dortmund

Brillen eines Dortmunder Dozenten:

Smart Eyes **Brille H121** 2018–2022 (Postdoc)

Maison Martin Margiela **Lupe La Lunette** 2015 (Prae-/Postdoc)

Hamburg Eyewear **Brille Blohm** 2010–2017 (Prae-/Postdoc mit Promotion)

Paul Frank **Brille** ca. 2007–2010 (Studium/Praedoc mit Magister Artium)

Joop **Brille 788-855** ca. 2002–2007 (Studium)

Hugo Boss **Brille HB1515** ca. 1998–2002 (Abitur/Studium)

Leihgaben **Privatsammlung** Dortmund

Sammlung von Kinderbüchern mit bebrillten Wissenschaftler:innen:

Shini Somara/Nadja Sarell (Wren & Rook) **A Scientist like Me** 2021

María Isabel Sánchez Vegara/Matt Hunt (Insel) **Little People, Big Dreams: Stephen Hawking** 2021 (Erstveröffentlichung 2019)

Hélène Hilton/Rachel Parfitt Hunt (Dorling Kindersley) **Look I'm a Scientist** 2017

Christina Maximini (Tredition) **Der kleine Professor mit dem großen Hut** 2021 (Erstveröffentlichung 2006)

Hilde Bensing/Norbertine v. Bresslern-Roth (Weltbild) **Professor Wüsstegern bei den Insekten und Professor Wüsstegern bei den Vögeln** 2006 (Erstveröffentlichung 1945 und 1943)

Leihgaben **Asya Erge** Dortmund; **Jan C. Watzlawik** Dortmund



„Und man sah sehr viele Menschen mit Brillen. Dieses Stereotyp, dass Menschen die viel Denken 'ne Brille drauf haben, das hat sich da bestätigt.“

Adriana Gamann

Die **Uhr**

Nathalie D. Noll

Die Arten und Ausgestaltungen der Armbanduhr sind so mannigfaltig wie ihre Bedeutungen. Ihr Aufkommen im späten 19. Jahrhundert revolutionierte das kollektive sowie individuelle Zeitbewusstsein und markierte einen „Kristallisationspunkt neuzeitlichen Zeiterlebens und Zeitgestaltens“¹, so die Theologen Johann Hinrich Claussen und Jörg Hermann.

Das Mitführen einer Armbanduhr ermöglichte deren Träger:innen, autonom über die eigene Zeit zu verfügen. Auch avancierte sie zum unverzichtbaren Kompass, um sich durch die moderne Leistungsgesellschaft zu navigieren. Die permanente Möglichkeit des Ablesens der Zeit hat eine besondere, individualpsychologische Bedeutung. Die Armbanduhr verfügt über positive sowie negative Konnotationen. Einerseits kann das Tragen einer Uhr mit einer optimierten Zeitnutzung und Freiheitsgewinn assoziiert werden. Andererseits wird die Armbanduhr mit übermäßiger Selbstkontrolle und Zeitverschwendung in Verbindung gebracht.

Gesetzt, dass Uhren nach der Kulturanthropologin Stefanie Friedl überhaupt erst „die Erschaffung von Zeitstandards“² ermöglichen, erscheinen sie auch für Kongresse unverzichtbar. Zumal diese von Ritualisierungen und Zeitplänen geprägt sind, unterstützen sie die Anwesenden dabei, die Orientierung während der Veranstaltung zu behalten. Dass der Armbanduhr als Tagungsaccessoire eine besondere Relevanz zugemessen wird, bestätigen die exponierten Exemplare Dortmunder Dozent:innen. Noch gibt es hier klassische Armbanduhren und keine Smartwatch, jedoch findet das Smartphone als Uhr zunehmend Verwendung. Seine Multifunktionalität scheint eine Wende zu markieren.



- [1] Johann Hinrich Claussen/Jörg Hermann: Armbanduhr/Zeit. In: Dietrich Korsch/Lars Charbonnier (Hg.): Der verborgene Sinn. Religiöse Dimensionen des Alltags. Göttingen 2008, S. 63–73, hier S. 63.
- [2] Stefanie Friedl: Der Blick auf die Uhr. Funktion, Gebrauch und symbolische Bedeutungskraft eines Alltagsgegenstands im Wandel der Zeit. Graz, Univ., unv. Diplomarb., 2010, S. 94.



Ausstellungsobjekte

Apple **iPhone 4** um 2010

Leihgabe **Jan C. Watzlawik** Dortmund

Omega **Automatikuhr De Ville 166.051** 1970er Jahre

Leihgabe **Jan C. Watzlawik** Dortmund

Seiko **Automatikuhr 7002-8000** (Entwurf 1981)

Leihgabe **Viola Hofmann** Dortmund

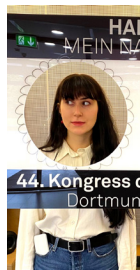
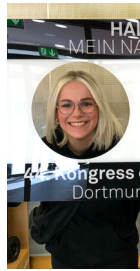
Casio **Digitaluhr F-91W o.J.** (Entwurf 1989)

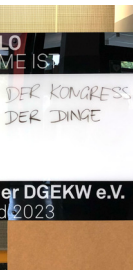
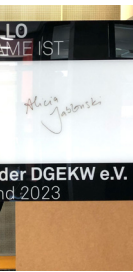
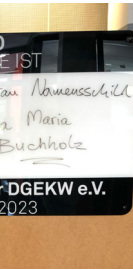
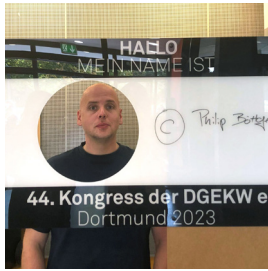
Leihgabe **Adrian Ruda** Dortmund

Bulova **Handaufzuguhr 4-116199** um 2000

Leihgabe **Michaela Haibl** Dortmund







DER ANHANG

Das **Ausstellungs**impresum

DER KONGRESS DER DINGE

Zur materiellen Kultur wissenschaftlicher Zusammenkünfte

Lehrforschungsprojekt WiSe 2022/23–WiSe 2023/24 **Ausstellung** 05.–07.10.2023 **Masterstudiengang Kulturanalyse und Kulturvermittlung**

Veranstalter **Seminar für Kulturanthropologie des Textilen** TU Dortmund

86 Projektleitung **Jan C. Watzlawik**

Projektkoordination **Alicia Jablonski, Jan C. Watzlawik**

Projektgruppe **Anna M. Buchholz, Asya Erge, Clara Froeb, Laura M. Konieczny, Nathalie D. Noll, T. Lou Tüllinghoff, Rachel Welschhoff**

Projektassistenz **Nathalie D. Noll, Rachel Welschhoff**

Mitarbeit **Sabine Bär, Philip Böttger, Sidney M. Caines, Niko Kapler, Leonid Kotlowski, Bileam Kümper, Joana Maibach, Ulrike Neuhaus, Susanne Rodewald, Svenja Schütte**

Leihgaben/Schenkungen/Dank **Archiv der Alltagskultur/Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen/TVV-Verlag Tübingen, Claus-Marco Dietrich (Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft) Marburg, DASA Arbeitswelt Ausstellung Dortmund, Dorint Hotel Dortmund, EDG Entsorgung Dortmund, Fachschaft Textil & KuK TU Dortmund, Galeria Kaufhof Dortmund, Korinna Haase Hannover, Jan Hinrichsen Tübingen, Hotel Der Lennhof Dortmund, Ikea Dortmund, Intercity Hotel Dortmund, Timo Klos TU Dortmund, Kostümabteilung Theater Dortmund, NH Hotel Dortmund, Privatsammlung Dortmund, Schirmer Kaffee Dortmund, Tobias Schweigmann (Pflichtlektüre) Dortmund, Stoff- und Gardinenhaus Essen, Verlag Königshausen & Neumann Würzburg, Lehrende und Studierende/Seminar für Kulturanthropologie des Textilen TU Dortmund**

DER ANHANG

Die Abbildungsnachweise

- S. 6–7** Clara Froeb/Nathalie D. Noll/Jan C. Watzlawik/Rachel Welschoff **Kongressteilnehmer:innen am Namensschild** TU Dortmund 2023
- S. 10** Alicia Kröger **Tagungstasche** TU Dortmund 2023
- S. 11** Rachel Welschoff **Produktion Tagungstaschen** TU Dortmund 2023
- S. 15** Alicia Jablonski **Ausstellunginsel Tagungsbüro** TU Dortmund 2023
- S. 16–17** Alicia Kröger **Tagungsbüro im Dietrich-Keuning-Haus** TU Dortmund 2023
- S. 19** Alicia Kröger **Ausstellunginsel Namensschild** TU Dortmund 2023
- S. 20** Alicia Kröger **Namensschilder des 44. DGEKW-Kongresses** TU Dortmund 2023
- S. 21 o.** Jan C. Watzlawik **Verschiedenartige Namensschilder auf dem Kongress** TU Dortmund 2023
- S. 21 u.** Alicia Kröger **Markus Tauschek mit Namensschild** TU Dortmund 2023
- S. 23–25** Alicia Kröger **Ausstellunginsel Kongressband** TU Dortmund 2023
- S. 27** Alicia Jablonski **Ausstellunginsel Kaffee** TU Dortmund 2023
- S. 28** Alicia Kröger **Kaffeetassen mit O-Tönen zum Kaffee auf Tagungen** TU Dortmund 2023
- S. 29** überalltag. kultur erklärt **Screenshots aus dem Youtube-Video Kongressteilnehmer:innen schenken sich Kaffee ein** TU Dortmund 2023
- S. 33** Alicia Kröger **Hörsaal 1, EF50** TU Dortmund 2023
- S. 34** Alicia Kröger **Ausstellunginsel Hörsaal** TU Dortmund 2023
- S. 35** Asya Erge **Wasserhahn im Hörsaal 1, EF50** TU Dortmund 2023
- S. 37–38** Alicia Kröger **Ausstellunginsel Präsentation** TU Dortmund 2023
- S. 39** Rachel Welschoff **Screenshot aus WhatsApp Chat „Gehör der Stick in euer Ausstellungsteam?“** 2023
- S. 41–42** Alicia Kröger **Ausstellunginsel Stift** TU Dortmund 2023
- S. 43** Alicia Kröger **Wahlzettel und Stift der DGEKW-Mitgliederversammlung auf dem 44. DGEKW-Kongress** TU Dortmund 2023
- S. 45–46** Alicia Kröger **Ausstellunginsel Sitz** TU Dortmund 2023
- S. 47 o. und u.r.** Alicia Kröger **Hörsaal 1, EF50** TU Dortmund 2023
- S. 47 u. l.** Alicia Kröger **Dietrich-Keuning-Haus Agora/Saal** Dortmund 2023
- S. 51** Niko Kapler **WC** TU Dortmund 2023
- S. 52** Jan C. Watzlawik **Ausstellunginsel Toilette** TU Dortmund 2023
- S. 53** Alicia Kröger **WC mit Schild „Anscheinend brauchte jemand über Nacht dringend unsere WC Ente... Sie bekam über Nacht Flügel!“** TU Dortmund 2023
- S. 55** Alicia Kröger **Atemerfrischerverpackung im Mülleimer** TU Dortmund 2023
- S. 56** Alicia Kröger **Ausstellunginsel Atemerfrischer** TU Dortmund 2023
- S. 57 o.** Asya Erge **Screenshot aus WhatsApp Chat „Habe Atemerfrischer in Form von Ricola gespottet“** Dortmund 2023
- S. 57 u.** Alicia Kröger **Ausstellunginsel Atemerfrischer** TU Dortmund 2023
- S. 59–60** Alicia Kröger **Ausstellunginsel Glücksbringer** TU Dortmund 2023
- S. 63** Alicia Jablonski **O-Ton aus Lippenstift auf Acrylplatte** TU Dortmund 2023
- S. 64** Alicia Kröger **Ausstellungsobjekte Lippenstift** TU Dortmund 2023
- S. 69** Rachel Welschoff **Auszüge aus einer Fotofeldforschung in Dortmunder Hotels** TU Dortmund 2023
- S. 70–71** Alicia Kröger **Ausstellunginsel Hotel** TU Dortmund 2023
- S. 73–74** Alicia Kröger **Ausstellunginsel Blazer** TU Dortmund 2023

- S. 75** @kulturanthropologie_dortmund Instagram-Post **Claus-Marco Dieterich am Namensschild** TU Dortmund 2023
- S. 77** Alicia Kröger **Ausstellunginsel Brille** TU Dortmund 2023
- S. 79** Alicia Kröger **Kongressteilnehmer:innen mit Brille** TU Dortmund 2023
- S. 81** Alicia Kröger **Ausstellunginsel Uhr** TU Dortmund 2023
- S. 82** Asya Erge **Uhr im Hörsaal 1, EF50** TU Dortmund 2023
- S. 83** Alicia Kröger **Uhr am Handgelenk eines Kongressteilnehmers** TU Dortmund 2023
- S. 84–85** Clara Froeb/Nathalie D. Noll/Jan C. Watzlawik/Rachel Welschoff **Kongressteilnehmer:innen am Namensschild** TU Dortmund 2023

DER ANHANG

Die Literaturhinweise

DIE TAGUNGSTASCHE/DER MÜLLEIMER

Altenstädter, Lara: „Schuhe wie die Jungs sie tragen“ – Kleidung als Ausdruck des Habitus von Juniorprofessor*innen. In: Journal Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW 47 (2020), S. 51–55. www.netzwerk-fgf.nrw.de/fileadmin/media/media-fgf/download/publikationen/netzwerk_fgf_journal_47_f_web.pdf [Zugriff: 06.10.2023].

Arad, Ron: Der unübliche Blick. In: Alexandra Martini: Litter Only. A Book about Dustbins. Köln 2000.

Bauer, Katrin: Räume, Dinge, Menschen. Eine Bonner Kulturwissenschaft im Spiegel ihrer Narrative (= Bonner Beiträge zur Alltagskulturforschung, Bd. 10). Münster, New York 2015.

Berli, Oliver/Reuter, Julia/Meyer, Daniel: Ethnographie der Hochschule: Ein Forschungsprogramm. In: Dies. (Hg.): Ethnographie der Hochschule. Zur Erforschung universitärer Praxis. Bielefeld 2022, S. 9–37.

Das Outfit der Wissenschaft. Zur symbolischen Repräsentation akademischer Fächer am Beispiel von Jura, Botanik und Empirischer Kulturwissenschaft. Ausstellungskatalog Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen, Haspelturm. Tübingen 1998.

www.dgekw.de/call-for-papers/ [Zugriff: 06.10.2023].

Dinge des Wissens. Die Sammlungen, Museen und Gärten der Universität Göttingen. Ausstellungskatalog Universität Göttingen, Paulinerkirche. Göttingen 2012.

Esposito, Elena: Die vergessenen Reste. Theorie und Praxis des blinden Flecks. In: Andreas Becker/Saskia Reither/Christian Spies (Hg.): Reste. Umgang mit einem Randphänomen. Bielefeld 2005, S. 13–25.

Etzemüller, Thomas (Hg.): Der Auftritt. Performanz in der Wissenschaft. Bielefeld 2019.

Göttisch-Elten, Silke: Wechseljahre. Volkskundliche Selbsterkundungen in Umbruchzeiten. In: Hande Birkalan-Gedik u.a. (Hg.): Detmold, September 1969. Die Arbeitstagung der dgV im Rückblick. International and Comparative Perspectives on the Worlds and Words of Volkskunde (= Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Bd. 131). Münster u.a. 2021, S. 15–29.

Krug-Richter, Barbara/Mohrmann, Ruth-Elisabeth (Hg.): Frühneuzeitliche Universitätskulturen. Kulturhistorische Perspektiven auf die Hochschulen in Europa. Köln 2009.

Ludwig, Andreas: Materielle Kultur, Version: 2.0. In: Docupedia-Zeitgeschichte vom 01.10.2020. docupedia.de/zg/Ludwig_materielle_kultur_v2_de_2020 [Zugriff: 06.10.2023].

Nikitsch, Herbert: Tracht in der „Volks-Kunde“. Zur Mimesis einer Disziplin und ihrer Scientific Community. In: Thomas Etzemüller (Hg.): Der Auftritt. Performanz in der Wissenschaft. Bielefeld 2019, S. 255–272.

Priem, Karin/König, Gudrun M./Casale, Rita (Hg.): Die Materialität der Erziehung. Zur Kultur- und Sozialgeschichte pädagogischer Objekte. 58. Beiheft zur Zeitschrift für Pädagogik 2012.

Rathje, William L./Murphy, Cullen: Rubbish! The Archaeology of Garbage. New York 1992.

Samida, Stefanie/Eggert, Manfred K.H./Hahn, Hans Peter (Hg.): Handbuch Materielle Kultur. Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen. Stuttgart 2014.

Stegmann, Stefanie: „... got the look“ – Wissenschaft und ihr Outfit. Eine kulturwissenschaftliche Studie über Effekte von Habitus, Fachkultur und Geschlecht. Münster 2005.

Thompson, Michael: Rubbish Theory. The Creation and Destruction of Value. With a Foreword by E.C. Zeeman. Oxford 1979.

Vogel, Christian/Allemeyer, Marie Luisa/Baur, Joachim (Hg.): Räume des Wissens. Die Basisausstellung im Forum Wissen Göttingen. Ausstellungskatalog Universität Göttingen, Forum Wissen. Göttingen 2022.

Windmüller, Sonja: Kultur, Müll, Wissenschaft. Bewegungen im Grenzbereich. In: Andreas Becker/Saskia Reither/Christian Spies (Hg.): Reste. Umgang mit einem Randphänomen. Bielefeld 2005, S. 233–250.

DAS TAGUNGSBÜRO

Bernasconi, Gianenrico/Nellen, Stefan (Hg.): Das Büro. Zur Rationalisierung des Interieurs, 1880–1960. Bielefeld 2019.

Büro. In: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1993), digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache. www.dwds.de/wb/B%C3%BCro [Zugriff: 06.10.2023].

Müller-Naevecke, Christina/Nuissl, Ekkehard: Lernort Tagung. Konzipieren, Realisieren, Evaluieren. Bielefeld 2016.

Verordnung über Arbeitsstätten (Arbeitsstättenverordnung – ArbStättv) § 2 Begriffsbestimmungen. www.gesetze-im-internet.de/arbst_ttv_2004/_2.html [Zugriff: 06.10.2023].

Voskuil, Johannes Jacobus: Het Bureau, Bd. 1–7. Amsterdam 1996–2000.

Das Namensschild

Badge. In: Duden online. www.duden.de/rechtschreibung/Badge#close-numero-cite [Zugriff: 12.03.2023].

Bühnert, Claus/Luppold, Stefan (Hg.): Praxishandbuch Kongress-, Tagungs- und Konferenzmanagement. Konzeption & Gestaltung, Werbung & PR, Organisation & Finanzierung. Wiesbaden 2017.

Carvey, Matthew/Hage, Robert: Conference Lanyards. Why Does It Take So Long to Provide Health Hazard Free Options? In: *Translational Research in Anatomy* 23 (2021), 100110.

Dumicich, Lisa: What Is in a Name (Badge). The Induction of New School Leaders. In: *Christian Teachers Journal* 29 (2021), H. 2, S. 18–21.

Ellgring, Johann Heinrich: Nonverbale Kommunikation. In: Heinz S. Rosenbusch (Hg.): *Körpersprache in der schulischen Erziehung. Pädagogische und fachdidaktische Aspekte nonverbaler Kommunikation*. Baltmannsweiler 1986, S. 7–48.

Fahnestalk, Steve: Tag – You're it! One Fan's History Through Nametags. www.amazingstories.com/2013/11/tag-youre-it-one-fans-history-through-nametags/ [Zugriff: 09.03.2023].

Kotsanas, Despina u. a.: What's Hanging around Your Neck? Pathogenic Bacteria on Identity Badges and Lanyards. In: *Medical Journal of Australia* 188 (2008), H. 1, S. 5–8.

Lange, Volker: Kongräßlich. Betrachtungen zum Kongreß-(un)-wesen. Stuttgart 1994.

Muller, Eric L.: What's in a Name (Tag)? In: *Journal of Legal Education* 52 (2002), H. 1/2, S. 314–316.

Murray, Carolyn A. u. a.: Multisensory Encoding of Names via Name Tags Facilitates Remembering. In: *Applied Cognitive Psychology* 36 (2022), H. 6, S. 1277–1291.

Name tag. In: Wikipedia. The Free Encyclopedia. en.wikipedia.org/wiki/Name_tag [Zugriff: 09.03.2023].

Namensschild. In: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie. de.wikipedia.org/wiki/Namensschild [Zugriff: 07.03.2023].

Petroski, Henry: Engineering. What's in a Name Tag? In: *American Scientist* 95 (2007), H. 4, S. 304–308.

Schmid, Samuel Luca/Gerber, Christian/Farshad, Mazda: Position of the Physician's Nametag. A Randomized, Blinded Trial. In: *Plos one* 10 (2015), H. 3.

Umhängeband. In: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie. de.wikipedia.org/wiki/Umh%C3%A4ngeband [Zugriff: 08.03.2023].

Vischer, Friedrich Theodor: Auch Einer. Eine Reisebekanntschaft. Stuttgart 1879.

Zanni, Bettina: Namensschildli an der Brust entfachen Sexismus-Debatte. In: ZüriToday vom 13. Januar 2023. www.tinyurl.com/5yv75sxz [Zugriff: 11.03.2023].

Der **Kongressband**

Bausinger, Hermann/Moser-Rath, Elfriede (Hg.): Direkte Kommunikation und Massenkommunikation. 20. Deutscher Volkskundekongress, Weingarten 1975 (= Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, Bd. 41). Tübingen 1976.

Bericht über den Allgemeinen Volkskundlichen Kongress. 7. Deutscher Volkskundetag des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde, Jugenheim an der Bergstraße 1951. Stuttgart 1951.

Binder, Beate u.a. (Hg.): Ort. Arbeit. Körper. Ethnografie Europäischer Modernen. 34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Berlin 2003 (= Schriftenreihe Museum Europäischer Kulturen, Bd. 3). Münster u.a. 2005.

Bönisch-Brednich, Brigitte/Brednich, Rolf Wilhelm/Gerndt, Helge (Hg.): Erinnern und Vergessen. 27. Deutscher Volkskundekongress, Göttingen 1989 (= Schriftenreihe der Volkskundlichen Kommission für Niedersachsen, Bd. 6). Göttingen 1991.

Braun, Karl u.a. (Hg.): Kulturen der Sinne. Zugänge zur Sensualität der sozialen Welt. 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Zürich 2015. Würzburg 2017.

Braun, Karl/Dieterich, Claus-Marco/Treiber, Angela (Hg.): Materialisierung von Kultur. Diskurse – Dinge – Praktiken. 39. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Nürnberg 2013. Würzburg 2015.

Braun, Karl u.a. (Hg.): Wirtschaften. Kulturwissenschaftliche Perspektiven. 41. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Marburg 2017. Marburg 2019.

Brednich, Rolf Wilhelm (Hg.): Gewalt in der Kultur, Bd. 1–2. 29. Deutscher Volkskundekongress, Passau 1993 (= Passauer Studien zur Volkskunde, Bd. 8–9). Passau 1994.

Brednich, Rolf Wilhelm u.a. (Hg.): Natur – Kultur. Volkskundliche Perspektiven auf Mensch und Umwelt. 32. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Halle 1999. Münster u.a. 2001.

Brednich, Rolf Wilhelm/Schmitt, Heinz (Hg.): Symbole. Zur Bedeutung der Zeichen in der Kultur. 30. Deutscher Volkskundekongress, Karlsruhe 1995. Münster u.a. 1997.

Bürkert, Karin: Unerhörte Aufnahmen. Eine auditive Ethnografie zur Detmolder Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde 1969. In: Hande Birkalan-Gedik u.a. (Hg.): Detmold, September 1969. Die Arbeitstagung der dgV im Rückblick. International and Comparative Perspectives on the Worlds and Words of Volkskunde (= Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Bd. 131). Münster u.a. 2021, S. 127–150.

Dauskardt, Michael/Gerndt, Helge (Hg.): Der industrialisierte Mensch. 28. Deutscher Volkskundekongress, Hagen 1991 (= Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik, Bd. 5). Münster 1993.

Deutsche Forschungsgemeinschaft: Publikationsstrategien im Wandel? Ergebnisse einer Umfrage zum Publikations- und Rezeptionsverhalten unter besonderer Berücksichtigung von Open Access. Weinheim 2005.

Göttsch, Silke/Köhle-Hezinger, Christel (Hg.): Komplexe Welt. Kulturelle Ordnungssysteme als Orientierung. 33. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Jena 2001. Münster u.a. 2002.

Greverus, Ina Maria/Köstlin, Konrad/Schilling, Heinz (Hg.): Kulturkontakt – Kulturkonflikt. Zur Erfahrung des Fremden; Teil 1–2. 26. Deutscher Volkskundekongress, Frankfurt/Main 1987 (= Notizen. Schriftenreihe des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Universität Frankfurt/Main, Bd. 28). Frankfurt/Main 1988.

Heilfurth, Gerhard/Weber-Kellermann, Ingeborg (Hg.): Arbeit und Volksleben. [15.] Deutscher Volkskundekongress, Marburg 1965 (= Veröffentlichungen des Instituts für mitteleuropäische Volksforschung an der Philipps-Universität Marburg-Lahn, Bd. 4). Göttingen 1967.

- Heimerdinger, Timo/Hengartner, Thomas/Simon, Michael (Hg.): Bilder. Bücher. Bytes. Zur Medialität des Alltags. 36. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Mainz 2007 (= Mainzer Beiträge zur Kulturanthropologie, Bd. 3). Münster u.a. 2009.
- Hengartner, Thomas/Moser, Johannes (Hg.): Grenzen & Differenzen. Zur Macht sozialer und kultureller Grenzziehungen. 35. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Dresden 2005 (= Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 17). Leipzig 2006.
- Johler, Reinhard u.a. (Hg.): Kultur_Kultur. Denken. Forschen. Darstellen. 38. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Tübingen 2011. Münster u.a. 2013.
- Johler, Reinhard/Matter, Max/Zinn-Thomas, Sabine (Hg.): Mobilitäten. Europa in Bewegung als Herausforderung kulturanalytischer Forschung. 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Freiburg 2009. Münster u.a. 2011.
- Kaufmann, Gerhard (Hg.): Stadt-Land-Beziehungen. 19. Deutscher Volkskundekongress, Hamburg 1973. Göttingen 1975.
- Koch, Gertraud u.a. (Hg.): Welt. Wissen. Gestalten. 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Hamburg 2019 (= Hamburger Journal für Kulturanthropologie, Bd. 13). Hamburg 2021.
- Köhle-Hezinger, Christel/Scharfe, Martin/ Brednich, Rolf Wilhelm (Hg.): Männlich – Weiblich. Zur Bedeutung der Kategorie Geschlecht in der Kultur. 31. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Marburg 1997. Münster u.a. 1999.
- Kohlmann, Theodor/Bausinger, Hermann (Hg.): Großstadt. Aspekte empirischer Kulturforschung. 24. Deutscher Volkskundekongress, Berlin 1983 (= Schriften des Museums für Deutsche Volkskunde Berlin, Bd. 13). Berlin 1985.
- Köstlin, Konrad (Hg.): Kinderkultur. 25. Deutscher Volkskundekongress, Bremen 1985 (= Hefte des Focke-Museums, Bremer Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, H. 73). Bremen 1987.
- Köstlin, Konrad/Bausinger, Hermann (Hg.): Heimat und Identität. Probleme regionaler Kultur. 22. Deutscher Volkskundekongress, Kiel 1979 (= Studien zur Volkskunde und Kulturgeschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 7). Neumünster 1981.
- Köstlin, Konrad/Bausinger, Hermann (Hg.): Umgang mit Sachen. Zur Kulturgeschichte des Dingegebrauchs. 23. Deutscher Volkskundekongress, Regensburg 1981 (= Regensburger Schriften zur Volkskunde, Bd. 1). Regensburg 1983.
- Programmheft Allgemeiner volkskundlicher Kongreß (8. Deutscher Volkskundetag), hg. vom Verband dt. Vereine für Volkskunde e.V. Passau 1952.
- Programmheft Volkskunde-Kongreß. (10. Deutscher Volkskundetag zugl. 6. Jahrestagung des Arbeitskreises für deutsche Hausforschung), hg. vom Verband dt. Vereine für Volkskunde und Arbeitskreis für deutsche Hausforschung e.V. Schleswig 1955.
- Timm, Elisabeth: Die Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Detmold im September 1969. Eine wissensarchäologische Rekonstruktion. In: Hande Birkalan-Gedik u.a. (Hg.): Detmold, September 1969. Die Arbeitstagung der dgv im Rückblick. International and Comparative Perspectives on the Worlds and Words of Volkskunde (= Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Bd. 131). Münster u.a. 2021, S. 31–103.
- Trummer, Manuel u.a. (Hg.): Zeit. Zur Temporalität von Kultur. 43. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft, Regensburg 2022. (= Regensburger Schriften zur Volkskunde/Vergleichende Kulturwissenschaft, Bd. 43). Münster u.a. 2023.
- Unerhörte Aufnahmen. Hörbeispiele zur auditiven Ethnografie der Detmolder Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde 1969. www.alltagskultur.info/unerhoerte-aufnahmen-eine-auditive-ethnografie-zur-detmolder-arbeitstagung-der-deutschen-gesellschaft-fuer-volkskunde-1969/ [Zugriff: 06.10.2023].
- Vorträge und Berichte. [11.] Volkskunde-Kongress, Nürnberg 1958 (= Beiheft zur Zeitschrift für Volkskunde), hg. von Friedrich Heinz Schmidt-Ebhausen. Stuttgart 1959.

Wiegelmann, Günter (Hg.): Gemeinde im Wandel. Volkskundliche Gemeindestudien in Europa. 21. Deutscher Volkskundekongress, Braunschweig 1977 (= Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Bd. 13). Münster 1979.

Wiegelmann, Günter (Hg.): Kultureller Wandel im 19. Jahrhundert. 18. Deutscher Volkskundekongress, Trier 1971 (= Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im neunzehnten Jahrhundert, Bd. 5). Göttingen 1973.

Der **Kaffee**

Barmeyer, Christoph/Würfl, Konstantin: Wissenstransfer während der Kaffeepause? Was wir von italienischen Unternehmen lernen können. In: Revue-magazine. Zeitschrift für Führung + Organisation 81 (2012), S. 348–352.

Grigg, David: The Worlds of Tea and Coffee: Patterns of Consumption. In: GeoJournal 57 (2002), S. 283–294.

Rimbach, Gerald/Nagursky, Jennifer/Erbersdobler, Helmut F.: Lebensmittel-Warenkunde für Einsteiger. Berlin 2007.

TOP Tagungszentren AG: Kaffeepause ist nicht gleich Kaffeepause. top-tagung.de/blog/216-kaffeepause-ist-nicht-gleichkaffeepause [Zugriff: 06.03.2023].

Topik, Sven: Coffee as a Social Drug. In: Cultural Critique 71 (2009), S. 81–106.

Troyer, Ronald J./Markle, Gerald E.: Coffee Drinking. An Emerging Social Problem? In: Social Problems 31 (1984), H. 4, S. 403–416.

Tucker, Catherine M.: Coffee Culture. Local Experiences, Global Connections. New York 2017.

DER **HÖRSAAL**

Aschoff, Volker: Hörsaalplanung. Grundlagen und Ergebnisse der Auditoriologie. Empfehlungen für den Bau von Hörsälen. Essen 1971.

Friese, Heidrun/Wagner, Peter: Der Raum des Gelehrten. Eine Topographie akademischer Praxis. Berlin 1993.

Gellinek, Christian: Der Hörsaal im Hochschulbau. Berlin 1934 (zugl. Berlin, Techn. Hochs., Diss., 1934).

Haase, Korinna/Senf, Matthias: Materialien zur Hörsaalplanung. Hannover 1995.

Hausendorf, Heiko: Interaktion und Architektur. Was man über die Vorlesung aus dem Hörsaal lernen kann. In: Rudolf Egger/Balthasar Eugster (Hg.): Lob der Vorlesung? Vorschläge zur Verständigung über Form, Funktion und Ziele universitärer Lehre. Wiesbaden 2020, S. 165–203.

Hausendorf, Heiko/Hochuli, Kenan/Jud, Johanna/Zoller, Alexandra: Der Raum der Vorlesung. Vom Auditorium zum ‚multi media hub‘. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik. Deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte 49 (2021), H. 3, S. 653–701.

Hörsaal. In: Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. www.dwds.de/wb/Hörsaal [Zugriff: 02.03.2023].

Hückelheim, Florian: Hörsaal in der EF 50 in Dortmund besetzt. In: Pflichtlektüre. Onlinemagazin für Studierende vom 24. November 2009. www.pflichtlektuere.com/24/11/2009/hoersaal-in-der-ef-50-in-dortmund-besetzt/ [Zugriff: 11.08.2023].

Lohnert, Stefan: Raum für die Räume des Geschehens. Veranstaltungsstätten am Beispiel von Kongresszentren und Tagungshäusern. In: Claus Bühnert/Stefan Luppold (Hg.): Praxishandbuch Kongress-, Tagungs- und Konferenzmanagement. Konzeption & Gestaltung, Werbung & PR, Organisation & Finanzierung. Wiesbaden 2017, S. 667–676.

Michler, Werner: Die Vorlesung als soziales Ereignis. In: Arno Dusini/Lydia Miklautsch (Hg.): Vorlesung. Göttingen 2007, S. 23–40.

Rückbrod, Konrad: Universität und Kollegium. Baugeschichte und Bautyp. Darmstadt 1977.

Steinborn, Falk: Dortmunder Hörsaal geräumt: 31 Studenten angezeigt. In: Pflichtlektüre. Onlinemagazin für Studierende vom 30. November 2009. www.pflichtlektuere.com/30/11/2009/hoersaal-in-dortmund-geraeumt-31-studenten-wegen-hausfriedensbruchs-angezeigt/ [Zugriff: 11.08.2023].

Die **Präsentation**

Aebischer, Pascale: Shakespeare, Spectatorship and the Technologies of Performance. Cambridge 2020.

Bühnert, Claus/Luppold, Stefan: Praxishandbuch Kongress-, Tagungs- und Konferenzmanagement. Konzeption & Gestaltung, Werbung & PR, Organisation & Finanzierung. Wiesbaden 2017.

Coy, Wolfgang: Licht als Botschaft und Information. In: Christina Lechtermann/Haiko Wandhoff (Hg.): Licht, Glanz, Blendung. Beiträge zu einer Kulturgeschichte des Leuchtenden (= Publikationen zur Zeitschrift für Germanistik. Neue Folge, Bd. 18). Bern u.a. 2008, S. 59–69.

Danz, Gerriet: Neu Präsentieren. Begeistern und Überzeugen mit den Erfolgsmethoden der Werbung. Frankfurt/Main, New York 2014.

Hey, Barbara: Präsentieren in Wissenschaft und Forschung. Berlin, Heidelberg 2019.

Hiller-Norouzi, Julica: Logos versus Aisthesis. Die kunsthistorische Diaprojektion als codiertes Instrument. In: Reflex. Tübinger Kunstgeschichte zum Bildwissen 1 (2009), S. 1–16.

Lange, Barbara: Ex machina lux. Zur Einführung in die Dauerausstellung „Die kunsthistorische Lichtbildprojektion“ im Kunsthistorischen Institut der Universität Tübingen. In: Reflex. Tübinger Kunstgeschichte zum Bildwissen 3 (2010), S. 3–7.

Liesegang, Franz Paul: Sciopticon. Einführung in die Projections-Kunst. Düsseldorf 1896.

Mulvey, Laura: Visual Pleasure and Narrative Cinema. In: Psychology and Psychoanalysis 4 (1975), S. 421–431.

Pfeiffer, Nina: Vom Original zur Reproduktion: Die Lichtbildprojektion als fotografisches Reproduktionsmittel in der Kunstgeschichte. In: Reflex. Tübinger Kunstgeschichte zum Bildwissen 3 (2010), S. 8–23.

Ruchatz, Jens: Licht und Wahrheit. Eine Mediumgeschichte der fotografischen Projektion. München 2003 (zugl. Köln, Univ., Diss., 2001).

Thieme, Klaus: Worte des Lichts – Licht der Worte. Anmerkungen zur Geschichte des Lichts. In: Christina Lechtermann/Haiko Wandhoff (Hg.): Licht, Glanz, Blendung. Beiträge zu einer Kulturgeschichte des Leuchtenden (= Publikationen zur Zeitschrift für Germanistik. Neue Folge, Bd. 18). Bern u.a. 2008, S. 37–48.

Tufte, Edward R.: The Cognitive Style of Power Point. Pitching Our Corrupts Within. Cheshire 2006.

Der **Stift**

Beinert, Wolfgang: Schriftgeschichte. In: Typolexikon. www.typolexikon.de/schriftgeschichte/ [Zugriff: 04.03.2023].

Ferasso, Marcos/Salem, Thierry/Pinheiro, Ivan Antonio: Strategies of Innovation Applied to Luxury Market Firms. The Case of Montblanc's Fountain Pens. In: International Journal of Business Innovation and Research 12 (2017), H. 4, S. 425–448.

Krey, Björn: Diszipliniertes Denken. In: Daniel Meyer/Julia Reuter/Oliver Berli (Hg.): Ethnografie der Hochschule. Zur Erforschung universitärer Praxis. Bielefeld 2022.

Li, Zhixian/Fan, Chunxing: Rebranding a Traditional Industry. How Fountain Pens Enter Luxury Market. In: Nankai Business Review International 15 (2024), H. 1, S. 153–173.

Mandt, Isabell: Das Genre der Kaffeehausliteratur im 20. und 21. Jahrhundert. Eine literatur- und kulturwissenschaftliche Studie zu einem urbanen europäischen Schreibort und dessen Atmosphäre. Bielefeld 2020.

Welche Schreibgeräte verwenden Sie hauptsächlich? de.statista.com/statistik/daten/studie/178516/umfrage/hauptsaechlich-verwendeteschreibgeraete/ [Zugriff: 08.03.2023].

Der **Sitz**

Auf Möbeln. SitzPolsterModen. Ausstellungskatalog Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund (= Dortmunder Materialien zur Materiellen Kultur, Bd. 9), hg. von Jan C. Watzlawik. Dortmund 2019.

Eickhoff, Hajo: Die sedierte Gesellschaft: In: Ders. (Hg.): Sitzen. Eine Betrachtung der bestuhlten Gesellschaft. Frankfurt/Main 1997, S. 117–133.

Eickhoff, Hajo: Geschichte des Sitzens. In: Christoph Wulf (Hg.): Vom Menschen. Handbuch Historische Anthropologie. Weinheim 1995, S. 489–500.

Eickhoff, Hajo: Himmelsthron und Schaukelstuhl. Die Geschichte des Sitzens. München, Wien 1993.

Erge, Asya/Kapler, Niko: Ricerca in una poltrona scientifica. Dortmund 2023.

Hnilica, Sonja: Disziplinierte Körper. Die Schulbank als Erziehungsapparat. Wien 2003.

Hnilica, Sonja: Schulbank und Klassenzimmer – Disziplinierung durch Architektur. In: Rudolf Egger/Bernd Hackl (Hg.): Sinnliche Bildung? Pädagogische Prozesse zwischen vorprädikativer Situierung und reflexivem Anspruch (= Lernweltforschung, Bd. 4). Wiesbaden 2010, S. 141–162.

Kingwell, Mark: Tische, Stühle und andere Maschinen zum Denken. In: Sebastian Hackenschmidt (Hg.): Möbel als Medien. Beiträge zu einer Kulturgeschichte der Dinge. Bielefeld 2011, S. 161–176.

Munari, Bruno: Ricerca della comodità in una poltrona scomoda. In: Domus 202 (1944), S. 374–375.

Porsche, Clemens: Platz nehmen. Bestuhlung, Stühle und Möblierung. In: Claus Bühnert/Stefan Luppold (Hg.): Praxishandbuch Kongress-, Tagungs- und Konferenzmanagement. Wiesbaden 2011, S. 705–717.

Schepers, Wolfgang: Vom Thron zum Chefsessel. In: Michael Andritzky/Michael Schwarz (Hg.): z.B. Stühle. Ein Streifzug durch die Kulturgeschichte des Sitzens (= Werkbund-Archiv, Bd. 8). Gießen 1982, S. 84–98.

Seitter, Walter: Möbel als Medien: Prothesen, Passformen, Menschenbildner. Zur theoretischen Relevanz Alter Medien. In: Sebastian Hackenschmidt (Hg.): Möbel als Medien. Beiträge zu einer Kulturgeschichte der Dinge. Bielefeld 2011, S. 19–31.

Wietschorke, Jens: Impostors in the Ivory Tower. Zur wissenschaftlichen Performanz von Bildungsaufsteiger/innen. In: Thomas Etzemüller (Hg.): Der Auftritt. Performanz in der Wissenschaft. Bielefeld 2019, S. 75–92.

DIE **TOILETTE**

Allerheiligen, Annette/Donsbach, Ronja: Offene und geschlossene Türen. Räumlichkeiten im Spiegel der Erinnerungen. In: Katrin Bauer/Lina Franken (Hg.): Räume, Dinge, Menschen. Eine Bonner Kulturwissenschaft im Spiegel ihrer Narrative (= Bonner Kleine Reihe zur Alltagskultur, Bd. 10). Münster, New York 2015, S. 45–70.

Ashenburg, Katherine: The Dirt on Clean. An Unsanitized History. New York 2014.

Bauer, Katrin/Franken, Lina (Hg.): Räume, Dinge, Menschen. Eine Bonner Kulturwissenschaft im Spiegel ihrer Narrative (= Bonner Kleine Reihe zur Alltagskultur, Bd. 10). Münster, New York 2015.

- Blethen, Ryan: Bill Gates and a Swiss Fragrance Company Battle the Stink of Poop. In: The Seattle Times vom 21. November 2016. www.seattletimes.com/seattle-news/science/bill-gates-and-a-swiss-fragrance-company-battle-the-stink-of-poop/ [Zugriff: 13.06.2023].
- Böhme, Hartmut/Endres, Johannes (Hg.): Der Code der Leidenschaften. Fetischismus in den Künsten. München 2010.
- Charlier, Philippe u.a.: Toilet Hygiene in the Classical Era. In: British Medical Journal 345 (2012), H. 7888, S. 41.
- Davis, Alexander K.: Bathroom Battlegrounds. How Public Restrooms Shape The Gender Order. Oakland 2020.
- Fährmann, Sigrid: Öffentliche Bedürfnisanstalten. Zur Durchsetzung bürgerlicher Reinlichkeitsvorstellungen (= Beiträge zur Volkskunde in Niedersachsen, Bd. 17). Göttingen 2000.
- Furrer, Daniel: Wasserthron und Donnerbalken. Eine kleine Kulturgeschichte des stillen Örtchens. Darmstadt 2012.
- Hughes, Walter T.: A Tribute to Toiletpaper. In: Reviews of Infectious Diseases 10 (1988), H. 1, S. 218–222.
- Iseli, Maria: Ein Blick durch die Klobrille. Die Kulturgeschichte der Toilette. Luzern 2015.
- Lacan, Jacques: Spiegelzauber [1949]. In: Ursula Orlowsky/Rebekka Orlowsky (Hg.): Narziß und Narzißmus im Spiegel von Literatur, Bildender Kunst und Psychoanalyse. Vom Mythos zur leeren Selbstinszenierung. München 1992, S. 395–396.
- Langer, Karsten/Keun, Christian: Familie Grohe. Warmer Regen dank Duschköpfen. In: Manager Magazin vom 16. Juli 2004. www.manager-magazin.de/unternehmen/karriere/a-308592.html [Zugriff: 13.03.2023].
- Merler, Sabine: Ekel und Lust in öffentlichen Toiletten. In: Bricolage. Innsbrucker Zeitschrift für Europäische Ethnologie 8 (2015), H. 8, S. 181–208.
- Miguelbrink, Monique: Fernsehen und Wohnkultur. Zur Vermöbelung von Fernsehgeräten in der BRD der 1950er- und 1960er-Jahre (= Edition Medienwissenschaft, Bd. 51; zugl. Paderborn, Univ., Diss., 2017). Bielefeld 2018.
- Moroff, Marcus: Genehmigungsverfahren. In: Michael Dinkel/Stefan Luppold/Carsten Schröer (Hg.): Handbuch Messe-, Kongress- und Eventmanagement. Berlin 2021. S. 161–166.
- Sanitärkeramik. In: Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. www.dwds.de/wb/Sanit%C3%A4rkeramik [Zugriff: 08.03.2023].
- Schittich, Christian (Hg.): Mikroarchitektur. Kleine Bauten, Temporäre Strukturen, Raumzellen. München 2010.
- Scholz, Susanne/Vedder, Ulrike (Hg.): Handbuch Literatur & Materielle Kultur (= Handbücher zur kulturwissenschaftlichen Philologie, Bd. 6). Berlin 2018.
- Siegl, Norbert: Kommunikation am Klo. Graffiti von Frauen und Männern. Wien 1993.
- Tarr Krüger, Irmtraut: Wo wir alle die Hosen runter lassen. Das WC als Biotop der Intimität. In: Psychologie heute 5 (1995), S. 58–61.
- Toilette. In: Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Bd. 5: Schinken – Vater (1976), aktualisiert durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache. www.dwds.de/wb/Toilette [Zugriff: 08.03.2023].
- Tretter, Thomas: Science in the Toilet. The Flush of Learning. In: Science Scope 27 (2004), H. 5, S. 30–33.
- WC. In: Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. www.dwds.de/wb/WC [Zugriff: 08.03.2023].
- Žižek, Slavoj: The Plague of Fantasies. London, New York 1997.

Der **Atemerfrischer**

1-A-Tests.de: Das Digitale Verbrauchermagazin: Atemerfrischer Vergleich (2020). 1a-tests.de/atermerfrischer/ [Zugriff: 02.03.3023].

www.airwaves.de/alle-airwaves-kaugummis [Zugriff: 02.03.3023].

www.airwaves.de/products/airwaves-menthol-eucalyptus-12-dragees [Zugriff: 02.03.3023].

www.airwaves.de/ueber-uns [Zugriff: 02.03.3023].

Allen, Andrew/Smith, Andrew P.: Effects of Chewing Gum and Time-on-Task on Alertness and Attention. In: *Nutritional Neuroscience* 15 (2012), H. 4, S. 176–185.

Bongard, Willi: Die Flasche mit dem Seitenhals. Karl August Lingner – der Erfinder des Markenartikels. Die Zeit vom 24. Mai 1963. www.zeit.de/1963/21/die-flasche-mit-dem-seitenhals [Zugriff: 02.03.2023].

www.dm.de/odol-mundwasser-extra-frisch-fluoridfrei-p5054563125217.html [Zugriff: 02.03.3023].

Dodds, Michael W.J.: The Oral Health Benefits of Chewing Gum. In: *Journal of the Irish Dental Association* 58 (2012), H. 5, S. 253–261.

Drobnick, Jim: *The Smell Culture Reader*. Oxford, New York 2006.

www.fishermansfriend.com/de-de/geschichte [Zugriff: 02.03.3023].

www.fishermansfriend.com/de-de/sorten/mint [Zugriff: 02.03.3023].

Gigengack, Roy: Review: Drobnick's, Jim (ed.). *The Smell Culture Reader*. In: *The Journal of the Royal Anthropological Institute* 13 (2007), H. 4, S. 1036–1037.

Kemter, Matthias: Woraus besteht Kaugummi? Kunststoff zum Kauen. In: *Stuttgarter Nachrichten Online* vom 4. September 2020. www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.woraus-besteht-kaugummi-mhsd.80403f71-bb79-4541-983f-cd55068f4866.html [Zugriff: 02.03.3023].

Kim, Hyo-Jung u.a.: Simple Oral Exercise with Chewing Gum for Improving Oral Function in Older Adults. In: *Aging Clinical & Experimental Research* 33 (2021), H. 4, S. 1023–1031.

Kuh, Wilhelm: *Die bakteriologische Wirkung der gebräuchlichsten Zahnpasten und Mundwasser*. Limburg 1937.

Lee, Seung Hwan (Mark)/Sergueeva, Ksenia: Chewing Increases Consumers' Thought-Engagement During Retail Shopping. In: *Journal of Retailing and Consumer Services* 35 (2017), S. 127–132.

www.listerineprofessional.de/sites/listerinehcp_de/files/17-12-07_landingpage_zu_wissen_a_bis_z_listerine_geschichte.pdf [Zugriff: 02.03.3023].

Luo, Jing/Xia, Mengjie/Zhang, Chen: The Effects of Chewing Gum on Reducing Anxiety and Stress. A Meta-Analysis of Randomized Controlled Trials. In: *Journal of Healthcare Engineering* (2022), S. 1–9.

Smith, Andrew P./Woods, Martin: Effects of Chewing Gum on the Stress and Work of University Students. In: *Appetite* 58 (2012), H. 3, S. 1037–1040.

Steffen, Daniel: *Kaugummi aus Teppich fachgerecht entfernen. Unterweisungsentwurf Textilreiniger/-in*. München 2023.

Veiner, Sandro/Grgic, Jozo/Mikulic, Pavle: Acute Enhancement of Jump Performance, Muscle Strength, and Power in Resistance-Trained Men After Consumption of Caffeinated Chewing Gum. In: *International Journal of Sports Physiology and Performance* 14 (2019), H. 10, S. 1415.

www.worldfosweets.de/Fisherman-s-Friend-Mint-3x25g.320343.html [Zugriff: 02.03.3023].

Der **Glücksbringer**

Bachhiesl, Christian: Zufall und Wissenschaft. In: Ders. u.a. (Hg.): *Zufall und Wissenschaft. Interdisziplinäre Perspektiven*. Weilerswist 2019, S. 9–21.

Burghardt, Juliane: Arbeitsplatz Wissenschaft. Zwischen Mythos und Realität. Berlin 2021.

Bräunlein, Peter J.: Die materielle Seite des Religiösen. Perspektiven der Religionswissenschaft und Ethnologie. In: Uta Karstein/Thomas Schmidt-Lux (Hg.): Architekturen und Artefakte. Zur Materialität des Religiösen. Wiesbaden 2017, S. 25–48.

Castle, Jody-Lan: Top Ten Exam Rituals from Stressed Students across Asia. In: BBC News (2016). www.bbc.com/news/business-35614030 [Zugriff: 08.03.2023].

Cordez, Philippe u.a. (Hg.): Object Fantasies. Experience & Creation (= Object Studies in Art History, Bd. 1). Berlin 2018.

Damisch, Lysann: Keep Your Fingers Crossed! The Influence of Superstition on Subsequent Task Performance and its Mediating Mechanism (zugl. Köln, Univ., Diss., 2007). Köln 2008.

Daxelmüller, Christoph: Vorwort. In: Hanns Bächtold-Stäubli (Hg.): Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Bd.1: Aal – Butzemann. Berlin, New York 1987, unpag.

Deigert, Sabrina: Die Ambivalenz des Auftritts. Performanz und Affekte in literarischen Tagungsdarstellungen von Wissenschaftler*innen. In: Thomas Etzemüller (Hg.): Der Auftritt. Performanz in der Wissenschaft. Bielefeld 2019, S. 235–252.

Ehn, Billy/Löfgren, Orvar: Emotions in Academia. In: Helena Wulff (Hg.): The Emotions. A Cultural Reader. New York 2007, S. 101–118.

Eisenhofer, Stefan: Fetisch. In: Stefanie Samida/Manfred K. H. Eggert/Hans Peter Hahn (Hg.): Handbuch Materielle Kultur. Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen. Heidelberg 2014, S. 206–209.

Ellis, Bill: Why Is a Lucky Rabbit's Foot Lucky? Body Parts as Fetishes. In: Journal of Folklore Research 39 (2002), H. 1, S. 51–84.

Fallis, Richard: „Lucky Jim“ and Academic Wishful Thinking. In: Studies in the Novel 9 (1977), H. 1, S. 65–72.

Gallego, Ana u.a.: Measuring Public Speaking Anxiety. Self-report, Behavioral, and Physiological. In: Behavior Modification 46 (2022), H. 4, S. 782–798.

Glücksbringer. In: Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. www.dwds.de/wb/Gl%C3%BCcksbringer [Zugriff: 08.03.2023].

Grimes, Ronald L.: Ritual. In: Material Religion. The Journal of Objects, Art and Belief 7 (2011), H. 1, S. 76–83.

Habermas, Tilmann: Geliebte Objekte. Symbole und Instrumente der Identitätsbildung (= Phänomenologisch-psychologische Forschungen, Bd. 19). Berlin, New York 1996.

Habermas, Tilmann: ‚Diamonds Are a Girl's Best Friend‘. The Psychology of Jewellery as Beloved Objects. In: Wilhelm Lindemann/Theo Smeets (Hg.): Thinking Jewellery. Towards a Theory of Jewellery. Stuttgart 2010, S. 95–108.

Hahn, Hans Peter/Neumann, Friedemann (Hg.): Dinge als Herausforderung. Kontexte, Umgangsweisen und Umwertungen von Objekten. Bielefeld 2018.

Heider, Fritz: Ding und Medium [1921]. In: Claus Pias u.a. (Hg.): Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. München 2008, S. 319–333.

Holm, Christiane: Erinnerungsdinge. In: Stefanie Samida/Manfred K. H. Eggert/Hans Peter Hahn (Hg.): Handbuch Materielle Kultur. Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen. Heidelberg 2014, S. 197–201.

Keller, Reiner: Neuer Materialismus und Neuer Spiritualismus? Diskursforschung und die Herausforderung der Materialitäten. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 120 (2017), H. 1–2, S. 5–31.

König, Gudrun M.: Das Veto der Dinge. Zur Analyse materieller Kultur. In: Karin Priem/dies./Rita Casale (Hg.): Die Materialität der Erziehung. Zur Kultur- und Sozialgeschichte pädagogischer Objekte. 58. Beiheft zur Zeitschrift für Pädagogik 2012, S. 14–31.

Kreissl, Eva (Hg.): Kulturtechnik Aberglaube. Zwischen Aufklärung und Spiritualität – Strategien zur Rationalisierung des Zufalls. Bielefeld 2013.

Meyer, Birgit: Medium, Material, Religion. In: *Material Religion. The Journal of Objects, Art and Belief* 7 (2011), H. 1, S. 58–65.

Neck, Reinhard/Spiel, Christiane: *Wissenschaft und Aberglaube*. Wien 2020.

Ratnapalan, Laavanyan: E. B. Tylor and the Problem of Primitive Culture. In: *History and Anthropology* 19 (2008), H. 2, S. 131–142.

Schieder, Wolfgang: Einleitung. In: Ders (Hg.): *Volksreligiosität in der modernen Sozialgeschichte*. Göttingen 1986, S. 7–14.

Treiber, Angela: Für einen Wandel der Diskurse um Superstition – Irrationalität – Spiritualität. In: Eva Kreisss (Hg.): *Kulturtechnik Aberglaube. Zwischen Aufklärung und Spiritualität – Strategien zur Rationalisierung des Zufalls*. Bielefeld 2013, S. 83–106.

de Waal Malefyt, Timothy: From Rational Calculation to Sensual Experience. The Marketing of Emotions in Advertising. In: Helena Wulff (Hg.): *The Emotions. A Cultural Reader*. New York 2007, S. 321–338.

Zauber und Segen. Vom Umgang mit Übernatürlichem. Glaube und Aberglaube. Schutz- und Zauber-
mittel. Amulette und Glücksbringer. Ausstellungskatalog Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck,
Tuttlingen. Trossingen 1990.

Der Lippenstift

Abarbanel, Albert/Wilbur, George B.: Phallicism and Sexual Symbolism. In: Albert Ellis/Albert Abarbanel (Hg.): *The Encyclopedia of Sexual Behavior*, Bd. 2. New York 1961, S. 819–826.

Akasha-Böhme, Farideh: Der Mund. In: Dies. (Hg.): *Von der Auffälligkeit des Leibes*. Frankfurt/Main 1995.

Breuss, Susanne (Hg.): *Mit Haut und Haar. Frisieren, Rasieren, Verschönern*. Wien 2018.

Butler, Judith: *Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity*. New York 1990.

Butler, Judith: Performative Acts and Gender Constitution. An Essay in Phenomenology and Feminist Theory. In: *Theatre Journal* 40 (1988), H. 4, S. 519–531.

Cohen Ragas, Meg/Kozlowski, Karen: *Read my Lips. A Cultural History of Lipstick*. San Francisco 1998.

Fauch, Xavier/Noetzlin, Christiane: *Küsse mich – sonst küsst ich Dich. Historisches, Romantisches, Symbolisches*. Frankfurt/Main 1990.

Fichtl, Barbara/Gerner, Susanne: Die Farbe Rot. In: Sabine Gieske (Hg.): *Lippenstift. Ein kulturhistorischer Streifzug über den Mund*. Marburg 1996, S. 34–41.

Gassner, Jutta: Phallos. Fruchtbarkeitssymbol oder Abwehrzauber? Ein ethnologischer Beitrag zu humanethnologischen Überlegungen der apotropäischen Bedeutung phallischer und ithyphallischer Darstellungen. Wien, Köln, Weimar 1993.

Gieske, Sabine (Hg.): *Lippenstift. Ein kulturhistorischer Streifzug über den Mund*. Marburg 1996.

Glines, Allie: Top 10 Lipsticks in the World (According to You) vom 10. November 2022. www.youtube.com/watch?v=gOBrkO3adFM [Zugriff: 04.03.2023].

Hangik, Julia: Schon gewusst?! Dafür kannst du Lippenstift noch verwenden. In: *InStyle Online* vom 29. Juli 2016. www.instyle.de/beauty/dafuer-kannst-du-deinen-lippenstift-noch-verwenden [Zugriff: 01.03.2023].

Henning, Ursula/Hasse, Ulrike/Pechel, Hans Magnus: Lippenstift im Film. In: Sabine Gieske (Hg.): *Lippenstift. Ein kulturhistorischer Streifzug über den Mund*. Marburg 1996, S. 75–82.

Koch, René: *Lucky Lips. Geschichte(n) rund um den Lippenstift*. Leipzig 2009.

Kultobjekt Lippenstift. Rausch in Rot. In: *Spiegel Online* vom 13. März 2008. www.spiegel.de/geschichte/125-jahre-lippenstift-a-946725.html [Zugriff: 02.03.2023].

www.labello.de/neuigkeiten-and-highlights/labello-formel [Zugriff: 01.03.2023].

www.labello.de/produkte [Zugriff: 01.03.2023].

- Lippenstift. In: Elle Online vom 6. März 2023. www.elle.de/beauty-makeup/lippenstift [Zugriff: 10.03.2023].
- Lippenstift. In: Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. www.dwds.de/wb/Lippenstift [Zugriff: 17.02.2023].
- Manke, Sabine: Lipstick War. Ein nationaler Feldzug über das weibliche Gesicht. In: Sabine Gieske (Hg.): Lippenstift. Ein kulturhistorischer Streifzug über den Mund. Marburg 1996, S. 95–106.
- MasterClass: How to Do Drag Makeup. Drag Queen Makeup Tutorial. In: MasterClass vom 7. Juni 2021. www.masterclass.com/articles/how-to-do-drag-makeup [Zugriff: 02.03.2023].
- Mey, Anne Charlotte: Tulip red, Brun moderne, Jungle pink. Vom farblosen Dasein farbenprächtiger Lippenstiftnamen. In: Sabine Gieske (Hg.): Lippenstift. Ein kulturhistorischer Streifzug über den Mund. Marburg 1996, S. 29–33.
- Meyer, Dörthe: Wer schön sein will, muß leiden? In: Sabine Gieske (Hg.): Lippenstift. Ein kulturhistorischer Streifzug über den Mund. Marburg 1996, S. 63–67.
- Michaels, Axel: Wozu Rituale gut sind. In: Uni Spiegel Universität Heidelberg 3 (2002). www.uni-heidelberg.de/presse/ruca/ruca3_2002/michaels.html [Zugriff: 05.03.2023].
- Otterbach, Henrike: Vom Schilfrohr zum Lippenstift. Ein Blick in die Kosmetikgeschichte. In: Sabine Gieske (Hg.): Lippenstift. Ein kulturhistorischer Streifzug über den Mund. Marburg 1996, S. 17–24.
- Paukner, Melanie: 3-in-1-Hack. So schminkst du einen kompletten Make-Up-Look mit nur einem Lippenstift – in weniger als 5 Minuten. In: Glamour Online vom 17. März 2021. www.glamour.de/beauty/artikel/3-in-1-hack-make-up-look-mit-nur-einem-produkt-lippenstift [Zugriff: 02.03.2023].
- Ritual. In: Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. www.dwds.de/wb/Ritual [Zugriff: 17.02.2023].
- Sachs, Maryam: Der Kuß. Poetische Bilder und Texte zusammengetragen und ausgewählt von Maryam Sads. München 1991.
- Stübing, Bernd: Der Lippenstift und das Phallische. In: Sabine Gieske (Hg.): Lippenstift. Ein kulturhistorischer Streifzug über den Mund. Marburg 1996, S. 107–114.
- Ungerer-Pfeiler, Pia: Frauenbewegung und Kosmetik. Der Lippenstift als Politikum. In: Sabine Gieske (Hg.): Lippenstift. Ein kulturhistorischer Streifzug über den Mund. Marburg 1996, S. 56–62.

DAS HOTEL

- Albus, Volker: Hotel Dada. Über das Leben und Leiden im Hotelzimmer. In: Room Service: Vom Hotel in der Kunst und Künstlern im Hotel. Große Landesausstellung des Landes Baden-Württemberg. Ausstellungskatalog Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, hg. von Johan Holten. Köln, Baden-Baden 2014, S. 27–34.
- Augé, Marc: Nicht-Orte (= Becksche Reihe, Bd. 1960). München 2019.
- Berens, Carol: Hotel Bars and Lobbies. New York 1997.
- Depner, Anamaria: Wie der spatial turn Einzug ins Wohnzimmer erhält. In: Manfred Pfaffenthaler u.a. (Hg.): Räume und Dinge. Kulturwissenschaftliche Perspektiven. Bielefeld 2014, S. 283–298.
- Foucault, Michel: Andere Räume. In: Karlheinz Barck u.a. (Hg.): Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik. Leipzig 1992, S. 34–46. James, Kevin J.: Histories, Meaning and Representations of the Modern Hotel (= Tourism and Cultural Change, Bd. 52). Bristol 2018.
- Krebs, Martina: Hotel Stories. Representations of Escapes and Encounters in Fiction and Film. Trier 2009.
- Medlik, Slavoj/Ingram, Hadyn: The Business of Hotels. Oxford 2003.
- Nestmeyer, Ralf: Hotelwelten. Luxus, Liftboys, Literaten. Köln 2015.
- Vaillant, Maélys: Heterotopien in den Hotelromanen Vicki Baums. Berlin 2021.

Wilhelmer, Lars: *Transit-Orte in der Literatur. Eisenbahn – Hotel – Hafen – Flughafen*. Bielefeld 2015.

Der **Blazer**

Burde, Julia: *Die Begradigung der Taillenkontur in der Männermode* (= Fashion Studies, Bd. 9. Bielefeld 2019 (zugl. Potsdam, Univ., Diss., 2018).

Greatrex, Tom: *Blazer*. In: Valerie Steele (Hg.): *The Berg Companion to Fashion*. Oxford, New York 2010, S. 81.

Heffernan, Amanda/Thomson, Pat: *Manufacturing the Woman Leader. How Can Wardrobes Help Us to Understand Leadership Identities?* In: Richard Niesche/Amanda Heffernan (Hg.): *Theorising Identity and Subjectivity in Educational Leadership Research*. London 2020.

Hofmann, Viola: *Das Kostüm der Macht. Das Erscheinungsbild von Politikern und Politikerinnen von 1949 bis 2013 im Magazin Der Spiegel* (= *Textil – Körper – Mode. Dortmunder Reihe zu kulturanthropologischen Studien des Textilen*, Bd. 7. Berlin 2014 (zugl. Dortmund, Techn. Univ., Diss., 2008).

Loschek, Ingrid: *Blazer*. In: Dies.: *Reclams Mode- und Kostümllexikon*. Stuttgart 2011, S. 127.

Loschek, Ingrid: *Sakko*. In: Dies.: *Reclams Mode- und Kostümllexikon*. Stuttgart 2011, S. 432–435.

Masi de Casanova, Erynn: *Buttoned Up. Clothing, Conformity, and White-Collar Masculinity*. Ithaca, NY 2016.

Rakebrand, Johanna: *Der Auftritt in der Rechtswissenschaft*. In: Thomas Etzemüller (Hg.): *Der Auftritt. Performanz in der Wissenschaft*. Bielefeld 2019, S. 307–327.

Schmid, Beate/Loschek, Ingrid (Hg.): *Klassiker der Mode. Die Erfolgsgeschichte legendärer Kleidungsstücke und Accessoires*. Augsburg 1999.

Sprenger, Ruth: *Die hohe Kunst der Herrenkleidermacher. Tradition und Selbstverständnis eines Meisterhandwerks*. Wien 2009.

Die **Brille**

Buck, Susanne: *Der geschärfte Blick. Eine Kulturgeschichte der Brille seit 1850* (= *Werkbund-Archiv*, Bd. 30). Frankfurt/Main 2006.

Chambers, David Wade: *Stereotypic Images of the Scientist: The Draw-a-Scientist Test*. In: *Science Education* 67 (1983), H. 2, S. 255–265.

Cumberland, Phillipa M. u.a.: *Temporal Trends in Frequency, Type and Severity of Myopia and Associations with Key Environmental Risk Factors in the UK: Findings from the UK Bioban Study*. In: *PLOS ONE* 17 (2022), S. 19.

Etzemüller, Thomas: *„It’s the Performance, Stupid“*. *Performanz und Evidenz: Der Auftritt in der Wissenschaft*. In: Ders. (Hg.): *Der Auftritt. Performanz in der Wissenschaft*. Bielefeld 2019, S. 9–43.

Fleischmann, Alexandra u.a.: *You Can Leave Your Glasses on*. In: *Social Psychology* 50 (2019), H. 1, S. 38–52.

Hagenkötter, Ramona u.a.: *Meistens sind die Forscher älter, meistens tragen die eine Brille. Schülervorstellungen über Wissenschaftler*innen*. In: *Unterrichtswissenschaft* 49 (2021), H. 4, S. 603–626.

Kiss, Anna Luise: *Eine Medienwissenschaftlerin und eine Schauspielerin unterhalten sich über Performanz in ihrem beruflichen Alltag. Eine Text-Performance*. In: Thomas Etzemüller (Hg.): *Der Auftritt. Performanz in der Wissenschaft*. Bielefeld 2019, S. 361–370.

Köhout, Annekathrin: *Goodbye, Nerds. Die Entwicklung einer Sozialfigur*. In: *POP. Kultur und Kritik* 8 (2019), H. 2, S. 120–143.

Krankenhausen, Stefan: *All These Things. Eine andere Geschichte der Popkultur*. Berlin 2021.

Mirshahi, Alireza: *Myopia and Level of Education: Results from the Gutenberg Health Study*. In: *Ophthalmology* 121 (2014), H. 10, S. 2047–2052.

Rossi, Frank: Brille. Vom Leseglas zum modischen Accessoire. Leipzig 1989.
Sabin, Stefana: AugenBlicke. Eine Kulturgeschichte der Brille. Göttingen 2019.

Die **Uhr**

Claussen, Johann Hinrich/Hermann, Jörg: Armbanduhr/Zeit. In: Dietrich Korsch/Lars Charbonnier (Hg.): Der verborgene Sinn. Religiöse Dimensionen des Alltags. Göttingen 2008, S. 63–73.
Freaque, Douglas: The Semiotics of Wristwatches. In: *Time & Society* 4 (1995), H. 1, S. 5–140.
Friedl, Stefanie: Der Blick auf die Uhr. Funktion, Gebrauch und symbolische Bedeutungskraft eines Alltagsgegenstands im Wandel der Zeit. Graz, Univ., unv. Diplomarb., 2010.
Hohl, Joachim/von Thüringen, Anna: Mit und ohne Uhr. Ein qualitatives Experiment zum Zeiterleben im Alltag. In: *Journal für Psychologie* 6 (1998), H. 2, S. 22–35.
Kahlert, Helmut/Mühe, Richard/Brunner, Gisbert L.: Armbanduhren. 100 Jahre Entwicklungsgeschichte. München 1984.
Maynard, Margaret: *Dressed in Time. A World View*. London 2022.
Möller, Renate: Uhren. Von der frühen Eisenuhr bis zur Armbanduhr. München, Berlin 1996.
Pröstler, Viktor: *Callweys Handbuch der Uhrentypen. Von der Armbanduhr bis zum Zappler*. München 1994.
Schwarz, Angela: „Wie uns die Stunde schlägt“. Zeitbewußtsein und Zeiterfahrungen im Industriezeitalter als Gegenstand der Mentalitätsgeschichte. In: *Archiv für Kulturgeschichte* 83 (2001), H. 2, S. 451–480.
Stephens, Carlene/Dennis, Maggie: Engineering Time. Inventing the Electronic Wristwatch. In: *The British Journal for the History of Science* 33 (2000), H. 4, S. 477–497.



Im Gedenken an

Dr. Viola Hofmann

Dortmunder Kulturanthropologin, Kollegin und Freundin

1969–2023

Seminar für Kulturanthropologie des Textilen der TU Dortmund



Die Publikation DER KONGRESS DER DINGE ist das Ergebnis eines zweiseitigen Lehrforschungsprojekts im interdisziplinären Masterstudiengang Kulturanalyse und Kulturvermittlung mit kulturanthropologischem Studienprofil. Sie erscheint als Begleitkatalog zur gleichnamigen Ausstellung, die anlässlich des 44. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e.V. zum Thema Analysen des Alltags. Komplexität – Konjunktur – Krise vom 05. bis 07. Oktober 2023 an der Technischen Universität Dortmund im Foyer der Emil-Figge-Straße 50 zu sehen war.